Nr. 150. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 15. Dezember 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Tages-Ereignisse.

* **Berlin**, 13. Dez.

Der erbliche Adel ist dem Regierungsrat Konsistorialpräsidenten a. D. Dr. jur. und phil. **Wilhelm M. F. Gwinner** in Frankfurt a. M. verliehen worden. Geheimrat Gwinner entstammt einer Patrizierfamilie, die seit Ausgang des 17. Jahrhunderts in Frankfurt a. M. ansässig ist. Er ist als Biograph Schopenhauers und durch ein Werk über Goethes Faustidee literarisch bekannt geworden. Die Nobilitierung dürfte übrigens nicht so sehr dem greisen Gelehrten, als vielmehr seinem Sohne zugedacht sein, dem Direktor der Deutschen Bank und Präsident der Bagdadbahn, Arthur Gwinner in Berlin.

Die Errichtung einer Niederlassung der Genossenschaft der Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth aus dem Mutterhause Breslau ist für die Ausübung der ambulanten Krankenpflege in **Greifswald** von den Ministern des Innern und der geistlichen Angelegenheiten genehmigt worden. Der Magistrat in Greifswald hatte sich gegen die Genehmigung der Niederlassung ausgesprochen

Der Entwurf des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen hat in den Beratungen der Reichstagskommission erhebliche Abänderungen erfahren. Aus dem geänderten Entwurf, der als Grundlage der zweiten Lesung dienen soll, sind folgende Bestimmungen hervorzuheben. Der Baugeldsempfänger ist verpflichtet, das Baugeld zur Befriedigung solcher Personen, die an der Herstellung des Baues auf Grund eines Werk-, Dienst- oder Lieferungsvertrages beteiligt sind, zu verwenden. Eine anderweitige Verwendung des Baugeldes ist bis zu dem Betrage statthaft, in welchem der Empfänger aus anderen Mitteln Gläubiger der bezeichneten Art bereits befriedigt hat. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat, bei mildernden Umständen mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Der Entwurf bestimmt ferner, daß der Baugewerbetreibende, der die Herstellung eines Neubaues übernimmt, zur Führung eines **Baubuches** verpflichtet ist, aus dem sich die Personen ergeben müssen, mit denen ein Werk-, Dienst- oder Lieferungsvertrag abgeschlossen ist; ferner die vereinbarten Vergütungen, die geleisteten Zahlungen, die Höhe der zur Bestreitung der Baukosten zugesicherten Mittel sowie die Person des Geldgebers usw. Die Unterlassung der Führung eines Baubuches, seine Verheimlichung oder Vernichtung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Die gleiche Strafe wird angedroht, wenn das Baubuch so unordentlich geführt ist, daß es keine genügende Uebersicht insbesondere über die Verwendung der zur Bestreitung der Baukosten gesicherten Mittel gewährt. Eine Sicherung der Bauforderungen findet in den durch Landesherrliche Verordnung bestimmten Gemeinden statt. In diesen Gemeinden sind durch Ortsstatut **Bauschöffenämter** zu errichten, die aus einem Vorsitzenden und mindestens einem Stellvertreter sowie mindestens vier Bauschöffen bestehen sollen. Mehrere Gemeinden können sich zur Errichtung eines gemeinsamen Bauschöffenamtes für ihre Bezirke vereinigen. Mindestens die Hälfte der Bauschöffen soll aus Baufachverständigen bestehen. Die Mitglieder des Bauschöffenamtes werden durch den Magistrat, wo ein solcher nicht vorhanden ist, durch die Gemeindevertretung auf mindestens drei Jahre nach Anhörung der Handwerkskammern des Bezirks gewählt. Zur Deckung der Kosten des Bauschöffenamtes sind für dessen Tätigkeit Gebühren zu entrichten, die dem Eigentümer zur Last fallen. Die Bestimmungen der Rechnungsvorlage über Baubeginn, Baugläubiger, Bauhypothek und Sicherheitsleistungen haben durch die Beschlüsse der Kommission zum Teil durchgreifende Aenderungen erfahren. In ihnen sind die Befugnisse und Obliegenheiten des Bauschöffenamtes aufgeführt.

Aus Lippe-Detmold. Durch die Landtagswahlen hat die Linke ihre bisherige Mehrheit verloren. Im vorigen Landtage saßen einschließlich der drei Sozialdemokraten 12 Mitglieder der Linken und 9 der Rechten. Die Rechte ist jetzt auf 11 Mitglieder gestiegen, so daß die Linke nur einschließlich der Stichwahlen auf 10 Mitglieder kommen kann. Es stehen sich gegenüber Liberale und Sozialdemokraten in Lemgo (Eikmeier, Schmuck) und in Oerlinghausen (Bruns, Kronshage), das erstere Mandat dürfte wahrscheinlich den Sozialdemokraten verbleiben, während das letztere den Liberalen wieder zufallen dürfte. In diesem Falle würde die Linke bestehen aus 5 Neumann-Liberalen, 2 Freisinnigen, 1 gemäß. Liberalen, 1 Christlich-Sozialen, 1 Sozialdemokraten. Der frühere Reichstagsabg. Meier Jobst, welcher diesmal mit Dr. Neumann-Hofer, dem jetzigen Reichstagsabgeordneten, gemeinsame Sache gemacht hatte, ist einem Konservativen in der 2. Klasse unterlegen. Neumann ist mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt, stimmt aber in seinem Organ, der Landesztg., herzzerreißende Klagelieder ob der verlorenen Linken-Mehrheit an.

Ministerialdirektor Offenberg. Zum Nachfolger des kürzlich in den Ruhestand getretenen Ministerialdirektors der Finanzabteilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Kirchhoff, ist der bisherige älteste Vortragende Rat dieser Abteilung, Geh. Oberregierungsrat Eugen **Offenberg**, unter Verleihung des Charakters als Ministerialdirektor ernannt worden. Direktor Offenberg steht im Alter von 52 Jahren. Er ist ein Sohn des früheren Oberbürgermeisters von Münster und im Jahre 1878 als Referendar des Oberlandesgerichtsbezirkes Hamm in den preußischen Staatsdienst getreten, wurde im Januar 1884 Gerichtsassessor und trat bald darauf aus dem Justizdienst aus und ging zur Staatseisenbahnverwaltung über. Er war zuerst ständiger Hilfsarbeiter bei dem Eisenbahnbetriebsamt in Münster, wurde 1886 nach Köln versetzt und kam 1889 an das Eisenbahnbetriebsamt in Saarbrücken, wo er 1890 Regierungsrat wurde. 1895 wurde er in gleicher Stellung an die Eisenbahndirektion in Köln versetzt, wurde aber bereits im Oktober 1896 Geh. Regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, wo er von Anfang an in der Finanzabteilung beschäftigt wurde. Seit 1899 war er Geh. Oberregierungsrat.

Heranziehung der Beamten zur Gemeindeeinkommensteuer. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfes betr. Heranziehung der Beamten zur Gemeindeeinkommensteuer hielt Donnerstag abend ihre erste Sitzung ab. Berichterstatter war der Abg. Wolf-Lissa (freis. Vgg.), der mitteilte, daß der Steuerausfall bei völliger Aufhebung des Privilegs 10 Millionen betragen würde, und zeigte, wie sich diese 10 Millionen Mark verteilen würden. Eingegangen war ein Antrag der Freisinnigen und Sozialdemokraten, der lautet: „An Stelle der §§ 1 bis 4 des Gesetzentwurfes folgende Bestimmungen zu setzen: § 1. Die Verordnung vom 23. September 1867 wird aufgehoben, soweit sie betrifft a) die unmittelbaren Staatsbeamten und die Beamten des königlichen Hofes, b) die geistlichen Elementarlehrer und die unteren Kirchendiener, c) die mittelbaren Staatsbeamten, d) die nach dem 31. März 1909 zur Verabschiedung kommenden und die auf Wartegeld gesetzten Beamten. § 2. Alle dem § 1 entgegenstehenden Gesetze und Verordnungen werden aufgehoben. Der Gesetzentwurf hatte dem gegenüber nur die mittelbaren Staatsbeamten, sowie die Beamten des königlichen Hofes zur Gemeindesteuer herangezogen, sofern nicht mehr als 100 Prozent Zuschlag erhoben würden. Die geistlichen Elementarlehrer, unteren Kirchenbeamten und die schon vor dem 31. März 1909 angestellten Beamten sollten nach wie vor den bestehenden Bestimmungen unterworfen, d. h. von der Gemeindeeinkommensteuer freibleiben. — Von seiten der Regierung wurde erklärt, wenn die Umlage auf 100 Prozent limitiert würde, so würde der Ausfall 10 Millionen Mark betragen; würde sie höher limitiert, so würde sie steigen. Eine höhere Belastung als die 10 Millionen Mark könne aber die Staatskasse nicht tragen. Von nationalliberaler Seite wurde erklärt, wenn es nicht gelinge, daß der Staat seine Beamten nach Belieben versetzen kann, man lieber auf das ganze Gesetz verzichten sollte. Dieses Prinzip würde nämlich durchbrochen, wenn die Beamten zur vollen Gemeindesteuer herangezogen würden. Denn dann müßten sie hier 100 Prozent, an anderen Orten vielleicht aber 300 Prozent Zuschläge zahlen. Am besten wäre es, das Privilegium aufzuheben und die Beamten zu entschädigen, und zwar könne die Entschädigung auf Staats- und Gemeindebeamte gleichmäßig verteilt werden. Ein Freikonservativer war im Prinzip für Aufhebung des Privilegs, hielt aber den Zeitpunkt nicht für gekommen, weiter zu gehen, als die Regierungsvorlage, die den ersten Schritt bedeute. Den gleichen Standpunkt vertrat ein konservativer Redner. — Hierauf vertagte die Kommission ihre Beratungen. Die nächste Sitzung findet nach dem Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses statt.

Die Verteuerung des Telephons steht also wirklich im Bereich der Wahrscheinlichkeit. Ein Blatt, das Bescheid wissen kann, meldet: Der Gesetzentwurf über die Neuordnung der Fernsprechgebühren ist, wie von einer Korrespondenz gemeldet wird, vor einiger Zeit dem Bundesrate zugegangen. Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf dem zuständigen Ausschuß überwiesen.

Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit der Ermittelung des Steuerbedarfs. Die Beratungen darüber kamen noch nicht zu Ende und sollen am 12. Januar fortgesetzt werden. Wohin der Weg geht, das konnte man zum Teil aus einem von den Freisinnigen mit Befriedigung aufgenommenen Vorschlage der Reichspartei sehen, die Rücklagen für die Witwen- und Waisenversicherung auf Grund der Lex Trimborn zu fixieren, wobei man natürlich nicht etwa an eine Vermehrung, sondern an eine Verminderung der Reichszuschüsse zur Witwen- und Waisenversicherung denkt.

Die Moral in Sachsen.

a. Als neulich die Meldung durch die Zeitungen ging, am Totensonntag sei das Grab der Grete Beier, der neulich enthaupteten Mörderin ihres Bräutigams, von einer rührseligen Menge von Frauen belagert worden, da stritt die konservative Presse das entrüstet ab. Sie hat mit dieser Ableugnung aber der Wahrheit zuwider gehandelt. Denn jetzt wird schon wieder berichtet: Das Grab der in Freiberg hingerichteten Mörderin Grete Beier ist unausgesetzt, insbesondere an Sonn- und Feiertagen, das Ziel zahlreicher hysterischer weiblicher Personen, die Kränze niederlegen und ihre Andacht verrichten. Letzten Sonntag war der Andrang derart groß, daß die Polizei den Friedhof absperrte. Mehrere Kränze auf dem Grabe der Justifizierten, deren Schleifen Aufschriften „Dem Opfer eines Justizmordes", „Einer Unglücklichen", „Der König ist unerbittlicher als das Gesetz" trugen, wurden konfisziert. — Wir empfehlen die Lektüre dieser drastischen Sittenschilderung besonders jenen Gruppen im Protestantismus, die sich die „Bekehrung" der Katholiken zur Aufgabe gestellt haben. Hier finden sie ein reiches Gebiet unter ihren eigenen protestantischen Glaubensgenossen, wo ihre Wirksamkeit sehr dringend vonnöten ist. Man braucht kein Pharisäer zu sein, wenn man behauptet, daß etwas derartiges in katholischen Gegenden doch nicht möglich sein würde. Die Polizei aber muß diesem Grete Beier-Kult verrückter Weiber unbedingt ein Ende bereiten. Verehrerinnen einer Mörderin kann man nicht behandeln, wie andere Frauen.

Die Blockwärter werden endlich helle.

Die „Rh.-W. Ztg." erhält aus nationalliberalen Kreisen Zuschriften, in welchen dem Unmut über die schwächliche Haltung der nationalliberalen Fraktion zur Auslandspolitik und zur Verfassungsfrage lebhaft Ausdruck gegeben wird. So heißt es in dem einen Schreiben: „Es ist gelegentlich der Kaiser- und Kanzler-Krisis mit Recht gesagt worden, daß nicht allein der Reichstag, sondern auch das **Volk** an den Zuständen die Schuld trägt. Da der Reichstag wieder versagt, so ist die Frage aufzuwerfen: Will das deutsche Volk sich wieder den Vorwurf der politischen Unreife machen lassen? Man sollte meinen, die Zeit, in der vom beschränkten Untertanenverstand geredet werden konnte, sei nach den letzten Ereignissen erst recht vorüber" . . . — Im weiteren wird über die Reichstagsrede des nationalliberalen Führers **Bassermann** gesagt: „Dieses vorsichtige Lavieren, als wenn ein Jongleur mit scharfen Messern wirft, dieses bescheidene Hoffen und Wünschen, wo energisches Verlangen und Fordern am Platze ist, dieses „man meint hier und im Ausland", während wir doch seine eigene rückgratfeste Meinung, die er sich nun gebildet hat, hören wollen, läßt leider erkennen, daß man seit Sattlers Reden zum Auswärtigen Etat nicht viel Neues gelernt hat. **Eine Partei, die sich national nennt, und viel von ihrer Tradition redet, hat zu erwarten, daß man an sie großzügigere Anforderungen stellt.**" — Danach scheint es, als ob die nationalliberalen Wähler endlich helle werden wollten. Es hat lange gedauert, ehe sie merkten, wie demoralisierend der Einfluß der Blockpolitik auf die Blockparteien wirkt.

Deutsche Vereinigung und Evangelischer Bund.

Seit die Deutsche Wacht, das Organ der Deutschen Vereinigung, ihre ständigen Nörgeleien gegen das Zentrum einmal unterbrochen hat, um an der Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Braunschweig Kritik zu üben, ist der Bund auf die Vereinigung, die er als Streitgenossin im Kampfe gegen Rom betrachtet hatte, sehr schlecht zu sprechen. Wie wir der Kreuzztg. entnehmen, bringt die Korrespondenz des Evangelischen Bundes einen heftigen Angriff gegen die Redner in der Versammlung, die von der Deutschen Vereinigung zur Gründung eines Bezirksverbandes am 7. d. M. in Münster veranstaltet war. Sie behauptet, in der Versammlung sei dem Niederbruche des Evangelischen Bundes ganz offen das Wort geredet, während das Zentrum ruhig seine Existenz weiter behalten und nur „national, blockfromm und konfessionell-friedlich gesinnt" werden sollte. Diese Darstellung des Artikels ist, bemerkt die Kreuzztg., durchaus unrichtig. Senatspräsident Schmölder habe zwar die Herabdrückung des Evangelischen Bundes zur Bedeutungslosigkeit für eine dem konfessionellen Frieden dienende Aufgabe erklärt, er habe aber andererseits mit Entschiedenheit verlangt, daß auch auf katholischer Seite das aus der Kulturkampfszeit zurückgebliebene Rüstzeug niedergelegt werde. Die Darstellung der Korrespondenz, die den Anschein erwecken möchte, als ob in der Versammlung zu Münster eine weniger gegen den Evangelischen Bund als die Evangelischen überhaupt feindliche Stellung eingenommen sei, sei somit eine tendenziöse Verdrehung des wahren Sachverhaltes. — Wir zweifeln nicht, daß die Deutsche Vereinigung sich auch bald wieder der Gunst des Evangelischen Bundes erfreuen wird. Ihr steter Kampf gegen das Zentrum wird versöhnend wirken. — Uebrigens schlug man in der Versammlung im protestantischen **Herford** auch bereits ganz andere Töne an, als im „schwarzen" Münster. In der Versammlung im katholischen Münster forderte man den Austritt aus dem Evangelischen Bunde, im evangelischen Herford weist Prof. Sander-Gütersloh „ultramontane" Uebergriffe zurück. Graf v. Hoensbroech gibt sie zu, bedauert und mißbilligt sie aufs entschiedenste. Also je nachdem: in Münster nichts von „Ultramontanen", aber gegen den „Evangelischen Bund", in Herford nichts vom „Evangelischen Bund", aber gegen die „Ultramontanen". Allerdings bestand die Herforder Versammlung meist aus Bündlern, in der Münsterschen war auch eine größere Anzahl Katholiken erschienen, aber wenn die Deutsche Vereinigung mit offenem Visier kämpfen wollte, so hätte doch nichts näher gelegen, als es umgekehrt zu machen, in Münster gegen Uebergriffe der „Ultramontanen" und in Herford gegen solche des Evangelischen Bundes zu kämpfen. Aber was wären dann die Folgen?

Der Kaiser und das Zentrum.

Unter dem Titel „Fürst Bülow und seine Zeit" hat „Germanicus" ein Buch veröffentlicht, dem die Magdeburger Zeitung eine Besprechung widmet, in der es heißt: „Es hat den Anschein, als wenn das Zentrum, indem es den Kanzler gegen den Kaiser ausspielt, falsch spekuliert; denn „Germanicus" teilt mit, daß der **Kaiser** schon 1904 an einen Zeitungsartikel, der der deutschen Regierung die scharfe und ausgiebige Vertretung nationaler Forderungen in Japan als Muster vorhielt, die Randbemerkung geschrieben hat: **„Ja, wenn wir das Zentrum nicht hätten."** Der Kaiser hat also schon lange Zeit, bevor sich Fürst Bülow zu dem endgültigen Bruch mit der unerträglich gewordenen Zentrums-Tyrannei entschloß, die nationale Schädlichkeit der klerikalen Partei erkannt." — Es ist gar nichts Neues, was da mitgeteilt wird über die falschen Anschauungen, welche der Kaiser über das Zentrum hegt. Wundern müßte man sich, wenn es anders wäre. Wenn man weiß, von wem und wie der Kaiser informiert wird, daß Fürst Eulenburg, der jetzt kaltgestellte Rombasser, zu den ersten Ratgebern des Kaisers gehörte und die „Tägliche Rundschau", das „Los von Rom"-Organ, die einzige Zeitung war, welche eine zeitlang dem Kaiser unzerschnitten vorgelegt wurde, dann müßte es mit Wunderdingen zugehen, wenn der Kaiser nicht auch über das Zentrum und dessen nationale Gesinnung, die übrigens vom Fürsten Bülow selbst bescheinigt ist, falsch orientiert wäre. Mehr als einmal ist auch von uns betont worden, daß Fürst Bülow die Blockpolitik nicht ohne die Zustimmung des Kaisers begann. Mißlich erscheint es uns aber sehr, grade in gegenwärtiger Zeit die Person des Kaisers in die politische Debatte zu ziehen. Der Block mag es vielleicht nötig haben, sich hinter dem Rücken des Kaisers zu verschanzen; das Zentrum ist stark aus sich auch ohne die Gunst der Mächtigen. Die Gunst der Mächtigen kann manchem sogar sehr schaden. Aber auch wenn sie dem Zentrum nützen könnte: es würde sie nicht gegen einen Verrat an seinen Prinzipien eintauschen. Das Zentrum gehört ja nicht zum Block.

Oesterreich-Ungarn.

s. **Ein grausig-schönes Märchen** hat ein von einem nachträglichen Sonnenstich geplagter Nevolverjournalist in die türkisch-österreichischen Debatten geschleudert. Endlich hat man entdeckt, wer einzig und allein die Schuld an den elenden Verstimmungen trägt. Es ist niemand anders als der **österreichische Klerus.** Die nach Europa auf den Bettel geschickten Führer der Jungtürken sollen in der Lage sein, nachzuweisen, daß der österreichische Klerus es war, der Oesterreich-Ungarn in einen Krieg mit der Türkei treiben wollte. In der fraglichen Blättermeldung heißt es dann wörtlich: „Der österreichische Klerus suchte für seine Pläne den Thronfolger Franz Ferdinand zu gewinnen, während der greise, friedliebende Monarch immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Wir hoffen und wünschen, daß der Friede erhalten bleibe; aber kommt es jetzt dennoch zum Kriege, dann wissen wir, daß es diesmal auf beiden Seiten wirklich ein heiliger Krieg sein wird." — Und wir wissen, daß die Verrücktheit sich das wildeste geleistet hat von all dem, was in diesen Tagen an Blödsinn geboren worden ist. Dieser Schlager, auf den man immer zu verfallen pflegt, wenn man nichts Gescheites mehr vorzubringen weiß, hat gerade noch gefehlt. Auf die „bösen Jesuiten" muß nun einmal alles in der Weltgeschichte herauskommen.

s. **Zur Lage.** Zu den Schwierigkeiten mit den skandalsüchtigen Balkanstaaten kommen neuerdings auch noch Schwierigkeiten mit Rußland, das anscheinend trotz seiner entsetzlich traurigen Finanzlage noch immer glaubt, es sei in der Lage, seinen alten Einfluß auf den Gang der Dinge auszuüben. Der russische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Iswolski, erläßt in seinem russischen Staatsanzeiger eine Kundgebung, die sich direkt gegen Oesterreich richtet. Es wird behauptet, die Festigung der Beziehungen Englands, Frankreichs und Rußlands zu einander zu einem förmlichen Bündnis stehe im Bereich der Möglichkeit. Auch in Oesterreich sieht man die Sache ernst an. Die russische Botschaft in Oesterreich soll hinter einem Zeitungsartikel stecken, der die Oesterreicher vor die Wahl stellte; Nachgiebigkeit oder Krieg. Rußland tut natürlich alles, was in seinen Kräften steht, um den Boykott österreichischer Waren in der Türkei kräftiger zu pflegen. Es macht ja die allerbesten Geschäfte dabei, daß russische und rumänische Waren gegenwärtig in einem nie gekannten Umfange nach der Türkei eingeführt werden. In Albanien macht sich neuerdings der englische österreich-feindliche Einfluß bemerkbar. Dort werden Truppen bereitgehalten, um an die österreichische Grenze befördert zu werden. Wie es heißt, werden dort in den nächsten Tagen ein russischer und ein französischer General zur Leitung der etwaigen Verwickelungen eintreffen. Der montenegrinische Kriegsminister hat soeben einem Vertreter eines Pariser Blattes erklärt, er hoffe, daß die Konferenz zustande kommen werde, und daß ein Krieg vermieden würde. Komme es zum Kriege, dann werde Montenegro 50 000 Mann wohlgeübter Kämpfer in den Krieg schicken können.

* * *

* **Berlin**, 13. Dez.

br. **Der künftige deutsche Botschafter in Rom.** Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, beabsichtigt der Kaiserl. Botschafter in Rom, Graf v. **Monts**, im Frühjahr n. Js. in den Ruhestand zu treten. Zu seinem Nachfolger ist der derzeitige **Kaiserliche** Gesandte in Luxemburg, v. Jagow, in Aussicht genommen.

br. **Der Entwurf eines Bankgesetzes** ist dem Bundesrat zugegangen. Wie das „Berl. Tageblatt" hört, macht sich der Entwurf die Ergebnisse der Bankenquete in vollem Umfange zunutze und trifft gleichzeitig Fürsorge, daß der Schutz der Reichsbank für kritische Zeiten nach Tunlichkeit verstärkt wird. — Die Ergebnisse der Bankenquete? Wir haben vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß die Bankenquetekommission in der Frage der Sicherung der Depositengelder vollständig versagt hat. *Hoffentlich hat sich der Entwurf nicht auch dieses* Ergebnis zunutze gemacht.

h. **Die „Nordd. Allg. Ztg."** schreibt offiziös: Der kaiserlich russische Botschafter Graf Osten-Sacken erklärte dem Staatssekretär v. Schoen, daß die dem russischen Minister des Äußern Iswolski, nach dem Bericht eines deutschen Blattes über ein Zeitungsinterview in den Mund gelegte Äußerung, Deutschlands Haltung in der Balkanfrage mache ein förmliches Bündnis zwischen Rußland und England nötig, von Herrn Iswolski niemals weder in dieser, noch in ähnlicher Form getan worden sei.

h. **Die „Nordd. Allg. Ztg."** schreibt offiziös: Eine ausländische Zeitungsmeldung, wonach sich unter den Gepäckstücken, die von Hafenarbeitern von Jaffa ins Meer geworfen worden sind, auch das Weihnachtsgeschenk des deutschen Kaisers für das deutsche Krankenhaus in Jerusalem befunden haben sollte, stellt sich als falsch heraus. Das kaiserliche Geschenk ist unangetastet geblieben.

w. **Die nächste Sitzung des Reichstages** findet am 12. Januar, 2 Uhr nachmittags, statt. Tagesordnung: Petitionen.

d. **Der Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg** ist jetzt also so gut wie beendet. (Vergl. unsere gestrige Meldung.) Dieser Ausgang überrascht nicht. Schon seit Monaten hatte man das an Gewißheit grenzende Gefühl, daß es nicht zum Urteilsspruche über Fürst Eulenburg kommen werde. Bei einem anderen Prozesse erscheint die Lage ähnlich: wir meinen den Moltke-Harden-Prozeß. Weshalb wird dieser Prozeß nicht weitergeführt? Höchst auffällig ist jedenfalls der resultatlose Ausgang der beiden hohe Persönlichkeiten berührenden Prozesse. Mancher Mann macht sich darüber seine ernsten Gedanken.

br. **Gesandter v. Kiderlen-Waechter** wird, wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, nächster Tage zwar auf seinen Bukarester Posten zurückkehren; aber nur noch auf kurze Zeit. Seine demnächst bevorstehende Abberufung dürfte mit den privaten Angriffen zusammenhängen, denen sein Privatleben in letzter Zeit ausgesetzt war, und die hiernach an der entscheidenden Stelle als nicht unberechtigt angesehen werden. Es handelt sich darum, daß Herr v. Kiderlen-Waechter für eine im Bukarester Gesandtschaftshotel als Hausdame figurierende Persönlichkeit seitens des Gesandtschaftspersonals und der Mitglieder des diplomatischen Korps diejenige gesellschaftliche Anerkennung zu erreichen versuchte, die sonst nur der legitimen Hausfrau zusteht. Indessen soll versucht werden, die reiche Sachkenntnis des sonst bewährten Diplomaten in Orientangelegenheiten durch seine Verwendung in einer Sondermission zu verwerten. — Geheimrat Klehmet, der im Verfolg der „Daily Telegraph"-Angelegenheit zur Disposition gestellt wurde, geht als Generalkonsul nach Athen.

br. **Die Zentrumsfraktion des Landtags** hat am Donnerstag und Freitag zu den Kommissionsbeschlüssen erster Lesung über das Lehrerbesoldungsgesetz Stellung genommen. Es herrschte im allgemeinen Uebereinstimmung in Beurteilung des Ergebnisses der Kommissionsverhandlungen. Bedauert wurde, daß der Antrag des Zentrums, das Grundgehalt der Lehrer auf 1500 ℳ festzusetzen, in der Kommission abgelehnt worden und es nach Lage der Verhältnisse aussichtslos sei, denselben in zweiter Lesung der Vorlage in der Kommission unverbindliche Besprechungen über eine Einigung stattgefunden hätten, in denen das Aeußerste des Erreichbaren festgestellt wurde. Wenngleich weitergehende Wünsche als gerechtfertigt anerkannt wurden, glaubte man doch, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu ge-

...sbürden, den Vorsitzenden in allgemeinen beipflichten zu sollen, es soll jedoch daran festgehalten werden, daß erste und allenfallsbeste Lehrer für die Dauer dieser Tätigkeit ein erhöhtes Grundgehalt bekommen. Dann glaubte man auch daran festhalten zu müssen, daß allen Schulverbänden die Möglichkeit belassen bleibt, nach Lage der Verhältnisse Ortszulagen zu gewähren.

w. **Kiel**, 12. Dez. Auf der Germaniawerft erfolgte heute mittag der **Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Baden"**. Dem festlichen Akte wohnten das Prinzenpaar Heinrich von Preußen, der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin und Gemahlin und Deputationen der Provinz Posen bei. Der Oberpräsident dieser Provinz v. Waldow hielt die Taufrede. Danach taufte die Fürstin Radolin das Schiff auf den Namen „Posen". Um 1 Uhr fand beim Prinzen Heinrich Tafel statt.

○ **Bielefeld**, 14. Dez. In der 4. Morgenstunde **entgleiste** gestern vormittag die Lokomotive des D-Zuges 10 Berlin-Köln. Personen wurden nicht verletzt.

h. **Worms**, 13. Dez. In dem **Patronendiebstahlsprozeß** wurde gestern abend das Urteil gefällt. Der Hauptbeschuldigte Sergeant Leineweber vom 118. Inf.-Regt. wurde zu 5½ Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt, der Vizefeldwebel Wassermann zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation. Drei Dragoner aus Darmstadt, die während der Untersuchungshaft Leinewebers Briefe von ihm an seine Frau befördert hatten, wurden zu Gefängnisstrafen von 2 bis zu 4 Monaten verurteilt.

w. **Lemberg**, 12. Dez. Der Statthalter, Geheimrat Pobrzynski, der heute vormittag einer Doktor-Promotion in der Universität beiwohnte, wurde beim Verlassen der Aula **von einer Anzahl Studenten mit Eiern beworfen und mit Pereatrufen empfangen.** Später wurden im Statthaltergebäude und im Palais des Landmarschalls einige Fensterscheiben eingeworfen. Die Demonstranten gaben an, daß es sich um eine Kundgebung zur Wahrung des polnischen Charakters der Lemberger Universität handle, der durch die angekündigte Errichtung von zwei neuen ruthenischen Lehrkanzeln bedroht sei.

h. **Triest**, 13. Dez. In den dalmatinischen Gewässern wütet ein **orkanartiger Sturm.** Die gesamte Schiffahrt ist eingestellt.

* **Rom**, 11. Dez. Der Papst empfing heute im Thronsaale die Mitglieder des diplomatischen Korps. Der österreichisch-ungarische Botschafter verlas eine Huldigungsadresse des diplomatischen Korps. Der Papst dankte für die Beglückwünschung zu seinem Priesterjubiläum mit einer kurzen Ansprache.

* **Sebastopol**, 12. Dez. **Im Schwarzen Meere hat ein großer Sturm gewütet, bei dem zahlreiche Personen ums Leben gekommen sind. Eine türkische Barkasse kenterte, dabei fanden 50 Personen den Tod.**

* **Colon**, 13. Dez. **Durch eine Explosion von 40 Tonnen Dynamit wurden hier über 100 Menschen getötet.**

* **Colon**, 13. Dez. Die Dynamitexplosion hat in Unter-Obispo an der Panama-Kanalstrecke getragen. Viele Leichname sind unter den Trümmern begraben.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 14. Dez. 1908.

× **Bürger-Schützenverein.** In einer Vorstandssitzung wurde einer früheren Anregung gemäß beschlossen, die Mitglieder in zwei Kompagnien einzuteilen. An Hand der Mitgliederliste wurde zu diesem Zwecke die Stadt den Straßen nach in zwei Teile zerlegt, so daß nach Lage der Wohnung jeder Schütze für die Folge weiß, welcher Kompagnie er angehören wird. Sache des Offizierkorps wird es sein, die einzelnen Kompagnien öfters zu versammeln, den Ausbau des Festes zu besprechen, entsprechende Uebungen zu veranstalten, mehr Zusammengehörigkeit zu pflegen, um so mit dem Vorstande zu wetteifern, den Festzug zahlreicher u. glanzvoller als bisher zu gestalten. Als Kopfbedeckung während des Festzuges an Stelle des Cylinderhutes ist die Anschaffung eines grünen Schützenhutes geplant und soll in einer demnächstigen Generalversammlung ein Probehut mit Preisangabe gezeigt und über beide Angelegenheiten Beschluß gefaßt werden. Im Jahre 1041 sind 500 Jahre verflossen, seitdem Bischof Ludwig II. dem Dorfe Dülmen die Stadtrechte erteilte, wodurch die bisherigen schutzhörigen Einwohner freie Bürger wurden. Jedenfalls wird die Stadtverwaltung Veranlassung nehmen, diesen Jubeltag würdig zu feiern und da ist es nur zu begrüßen, daß der Bürger-Schützenverein schon jetzt darauf hinzielt, seine Einrichtungen zu erneuern und zu befestigen, um als ältester Verein Dülmens sich an diesem Feste nach besten Kräften beteiligen zu können.

○ **Freiwillige Feuerwehr.** Die Generalversammlung findet nicht, wie dieser Tage gemeldet wurde, am 31. Januar, sondern erst am 2. Februar, Fest Maria Lichtmeß, nächsten Jahres statt.

* **Lotterie.** Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Einlösung der Lose zur ersten Klasse der 220. Königlich Preußischen Klassenlotterie bis spätestens Montag, den 21. d. M., abends 8 Uhr, bei Verlust des Anrechtes erfolgen muß.

\+ **Katholischer Gesellenverein.** Am Mittwoch wird eine Fahrt geplant nach Münster, wo augenblicklich im Landesmuseum eine Ausstellung von Handwerkserzeugnissen stattfindet. Nach einstimmiger Ansicht von Fachleuten sind die ausgestellten Arbeiten zum größten Teil mustergültig und sehenswert. Die Gesellen werden durch den Besuch dieser Ausstellung sicher angespornt, sich weiter auszubilden. Es ist deshalb zu hoffen, daß eine größere Zahl diese Fahrt mitmacht. Die Herren Meister werden gebeten, ihren Gesellen frei zu geben und sich wo möglich selbst anzuschließen. Ein Sonntag wäre weniger günstig, da der Andrang dann zu groß ist, während der Mittwoch durch das Entgegenkommen der Handwerkskammer besonders für Korporationen und Vereine frei gehalten wird, wenn vorherige Anmeldung erfolgt ist.

† **Windthorstbund.** Es wird auf die morgen, Dienstag, abend 8½ Uhr im Gasthof Kaute stattfindende Versammlung des Windthorstbundes besonders aufmerksam gemacht.

◊ **Kriegerverein.** In der gestern nachmittag im Vereinslokale abgehaltenen, stark besuchten Generalversammlung wurde zunächst Bericht über die Revision der Jahresrechnung erstattet und dem Rendanten sodann Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die drei ausscheidenden Mitglieder desselben, die Kameraden Al. Schmitz, H. Dalkmann und Ph. Eickmann wiedergewählt, außerdem der Kamerad Obermeister H. Wewers neugewählt. Beschlossen wurde sodann, die Kaiser-Geburtstagsfeier am Sonntag, den 24. Januar, wie alljährlich, durch Kommers im Hotel Sternemann zu begehen. Zum Schluß fand noch die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder statt.

≈ **Buldern**, 13. Dez. Am Mittwoch wurde der Pferdehändler Franz Brinkmann von Gelsenkirchen, welcher am 7. Juni d. J. dem Wirt H. Huesmann hierselbst zwei Pferde gestohlen hatte, abgeurteilt und für seine Tat von der Strafkammer zu Essen mit 1½ Jahren Gefängnis bestraft. Leider konnte sein Kumpan, ein gewisser Liegmann, bis heute noch nicht gefaßt werden.

= **Münster**, 11. Dez. In der heute abend stattgehabten Stadtverordnetensitzung kam die Abrechnung über das neue, bereits seit mehreren Jahren bezogene städtische Rathaus zur Verhandlung. Dabei ergaben sich unangenehme Ueberraschungen, nämlich bezüglich der Ueberschreitungen des Voranschlages, die bis zu 250 Proz. erfolgt sind. Außerdem ist der große Rathausturm in ganz anderer Form gebaut worden, als die vom Kollegium genehmigten Pläne vorsahen. Der Oberbürgermeister wie auch der Stadtbaurat hatten sich um den Bau nicht genügend kümmern können. Stadtbaurat Merckens hat übrigens seinen Abschied erbeten. Die Abrechnung wurde zur weiteren Aufklärung an den Magistrat zurückverwiesen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde die Anstellung eines Stadtarztes mit 5000 ℳ Gehalt und dem Recht zur Erteilung von Privatsprechstunden beschlossen. Stadtrat Overlamp wurde zum Mitglied des Magistrats einstimmig wiedergewählt.

* **Münster**, 12. Dez. Der Vorort Unitas-Winfridia, Münster, des Verbandes der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine „Unitas" sandte bei Gelegenheit seines Vereinsfestes am 8. Dezember an den hl. Vater ein Glückwunsch-Telegramm, auf das folgende Antwort eingegangen ist: „Der hl. Vater, sehr erfreut über alle bei Gelegenheit seines goldenen Priesterjubiläums dargebrachten Glückwünsche, erteilt gerne väterlichen Herzens allen und jedem einzelnen den apostolischen Segen. gez. Kard. Mery de Val."

* **Borken**, 10. Dez. Der Besuch des Marktes war sehr stark, die Zufuhr von Vieh aller Art sehr groß, der Handel lebhaft. Gute Arbeitspferde kosteten bis 900 ℳ; tragende oder frischmelke Kühe bis 450 ℳ; tragende Rinder 200—300 ℳ; tragende Schweine 100—150 ℳ; junge Schweinchen pro Alterswoche 2—3 ℳ. Am Krammarkt herrschte lebhafter Handel.

Back-Rezept
zu Reeses Topfkuchen.

Zutaten: 125 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 5 Eier, 500 Gramm Mehl, ⅛ Liter Milch, Rosinen und Korinthen nach Geschmack und 1 Paket **Reeses Backpulver** a 5 Pfg.

Zubereitung: Rühre zuerst die Butter schaumig, gebe nach und nach Zucker und Eier bei und füge erst dann Mehl und Milch allmählich hinzu. Nachdem alles gut miteinander vermischt ist, verteile die übrigen Zutaten und zuletzt das Paket **Reeses Backpulver** gleichmäßig unter die Masse, fülle das Ganze in die mit Butter ausgestrichene Form und bringe dieselbe sofort in den Ofen. Den Wohlgeschmack kann man durch 1 Paket **Reeses Vanillinzucker** oder etwas **Reeses Zitronenessenz** erhöhen.

Reese Gesellschaft Hameln.

Kreditschutz-Verein Dülmen.
General-Versammlung
am **Donnerstag, den 17. d. M., abends 8½ Uhr** im **Hotel Sternemann.**

Tagesordnung: Vorstandswahl.

Der prov. Vorstand.

Die Leistung der Milchfuhren
der Molkerei „Dülmen" soll vom 1. Januar 09 auf 1 oder mehrere Jahre von neuem übertragen werden.
Zwecks Uebernahme wende man sich an den Unterzeichneten.

P. Bölling.

Nutzholz-Verkauf.
Ein seltener Nutzholz-Verkauf findet am **Donnerstag, den 31. Dezbr. 1908, vormittags 10 Uhr anfangend,** bei Herrn **Schulze Entenbrink** im Teigelkampbusch bei Bösensell, eine halbe Stunde vom Bahnhofe, bei guter Abfuhr 5 Minut. von der Chaussee Tilbeck-Bösensell im freiwilligen Auftrage meistbietend gegen ausgedehnten Kredit statt. Es kommen zum Verkauf:

35 schwere, astfreie, langschäftige alte Buscheichen, durchgängig von 25—33 Zoll Durchm. 40—50 Fuß lang, für Schiffbau, Tischler, Schreiner u. segl. Nutzholz; darunter 5 Eichen, 11—15 Zoll, 40—50 Fuß lang, zu Balken,
100 astreine Eschen, 8—17 Zoll, 40—60 Fuß lang,
70 Stück Eschen, 4—6 Zoll,
6 Buchen, 15 Zoll, 30—40 Fuß lang,
11 Erlen und 12 Birken, 9 bis 10 Zoll, zu Holzschuhen.

Sammelplatz am Hofe.
Tilbeck, im Dezember 1908.
Hubert Scharlau.

Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches kochen kann, wird zum 15. Januar 1909 auf Oberförsterei gesucht. Offerten unter C. H. 25 an die Exped. ds. Bl.

Wer verkauft
hier oder Umgegend **Wohn- und Geschäftshaus** event. mit Geschäft oder sonstiges Besitztum.
Offerten erbeten unter H. 12694 an die Expedition dieses Blattes.

Zu
Fest-Geschenken
empfehle:
Schürzen in schwarz u. bunt,
Vorhemden, Kragen,
Manschetten.
Neuheiten
in
Krawatten, Kragenschonern,
Selbstbindern,
Taschentüchern,
Hosenträgern,
Handschuhen,
auch in
Glacé und Wildleder,
Korsetten
Unterzeugen,
Strümpfen und Socken
zu billigsten Preisen.

Frau B. Komnik,
Viktorstr. 5.

Bekanntmachung.
Das Verzeichnis der für die Wahlen zur Handwerkskammer wahlberechtigten Handwerker-Innungen und Gewerbevereine ist bis zum **19. ds. Monats** auf dem Landratsamte Coesfeld zur Einsicht der Beteiligten offen gelegt.
Etwaige Beschwerden gegen die Richtigkeit des Verzeichnisses sind binnen 14 Tagen bei mir anzubringen.
Coesfeld, den 7. Dezember 1908.
Der Landrat:
Frhr. v. Fürstenberg.

Husten
Heiserkeit, Katarrh, Krampfhusten beseitigen die ärztl. erprobten
Kaiser's Brust-Caramellen
5500 not. begl. Zeugn. bew. den sich. Erfolg. **Paket 25 Pfg.** Dose 50 Pfg. **Kaiser's Brust-Extrakt** Flasche 90 Pfg. (Best. feinschmeckendes Malz-Extrakt.) Zu haben bei:
Friedrich Simons in **Dülmen,**
Felix Bürger in **Billerbeck,**
Wilhelm Schlüter in **Hiddingsel.**

Holz-Verkauf
im Herzoglich Croy'schen Forstort Vermingheide.
Am **Donnerstag,** den 17. Dezember, **1 Uhr** nachmittags werden
132 rm Birkenreisig
öffentlich versteigert. Zusammenkunft auf der Straße nach Merfeld.

Der Oberförster.

Haarausfall!
Schuppen beseitigt unfehlbar das Arnika-Blütenöl „Bodin"! Es macht jedes Haar sammetweich, gibt ihm ein herrliches Aussehen! à Flasche 50 Pfg.
Fr. Simons, Drogerie, **Dülmen.**

Brücken-, Kanal-, Eisenbeton-Bauunternehmung
sucht
Platzvertreter.
Ang. erbeten unter G. C. 1143 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Cöln.**

Goldschnittmacher
auf Hohl- und Flachschnitt, erfahrene **Schnittmacher** sucht R. S. d. d. Expedition d. Blattes.

Für unsere **Gebetbuchbinderei** suchen wir einen durchaus tüchtigen
Preßvergolder
(erste Kraft)
Nur solche Herren, die schon in der Gebetbuchfabrikation tätig waren, bitten wir sich zu bewerben. Zeugnisabschriften und Lohnansprüche an
Franz Stein Nachf.,
Hausen & Co.,
Saarlouis (Rhld.)

Für Bergleute.
Ein neues Wohnhaus von 17 Zimmern und Stallanbau, Nähe der Zeche Auguste Viktoria, für 18500 Mk. bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
A. Berlage, Bochum.

Ein Schneidergeselle und 1 Lehrling
für sofort oder später gesucht von
B. Meßing, Buldern.

Zum 15. Januar oder Lichtmeß ein katholisches
Dienstmädchen
gesetzten Alters, welches Liebe zu Kindern hat, für alle in einem besseren Hause vorkommenden Arbeiten gesucht.
F. Middelanis, Fabrikant,
Hitdorf, a. Rhein,
Bahnstation Langenfeld.

Nur solange Vorrat

Passende Gelegenheit
zum Einkauf für
Weihnachts-Geschenke.

Extra-Verkauf von Schürzen und Überziehröcken

zu **bedeutend** (zum grossen Teil bis zu **50 %**) **ermässigten Preisen.**

Um vollständig zu räumen werden **Pelzwaren**
zu **Einkaufspreisen** abgegeben.

Althoff.

Nur 10 Ausnahme-Tage

vom 10. bis 20. Dezember.

Knaben-Anzüge
zum Aussuchen
zu den Einheitspreisen
von Mark **3.–** und Mark **5.–**
Darunter Anzüge im Werte bis zu M. 7.50

Knaben-Paletots
zum Aussuchen
zu den Einheitspreisen
von Mark **3.–** und Mark **5.–**
Darunter Paletots im Werte b. zu M. 8.00

Mädchen-Kleider
zum Aussuchen
zu den Einheitspreisen
von Mark **6.–** und Mark **8.–**
Darunter Kleider im Werte b. zu M. 15.00

Mädchen-Paletots
zum Aussuchen
zu den Einheitspreisen
von Mark **4.–** und Mark **6.–**
Darunter Paletots i. Werte b. zu M. 10.00

Hettlage & Co., Dortmund,

Westenhellweg 70|72
Ecke Karlstrasse.

In besseren u. allerfeinsten Qualitäten unterhalten wir gleichfalls eine enorme Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Kolonialwaren:

Neue **Kistenpflaumen**	Pfd. **25** Pfg.		**Kartoffelmehl**	Pfd. **18** Pfg.	
„ **Ringäpfel**	„ **49** „		**Griesmehl,** französ.	„ **21** „	
„ californ. **Birnen**	„ **55** „		**Weizenmehl 000**	10 „ **150** „	
„ „ **Aprikosen**	„ **59** „		**Kaisermehl**	„ **18** „	
„ süsse **Mandeln**	„ **105** „		Ia. **Stärke**	„ **23** „	
Oltronat, hochfein	„ **82** „		blanker **Candis**	„ **29** „	
Sultaninen, helle	„ **49** „		**Pflaumenmus**	„ **18** „	
„ Ia., feine	„ **59** „		gem. **Himbeer-Marmelade**	„ **35** „	
gerein. **Korinthen**	„ **33** „		**Kunsthonig**	„ **30** „	

Smyrna-Feigen	Pfd. **25** Pfg.	
hochfeine **Wallnüsse**	„ **33** „	1
„ **Haselnüsse**	„ **37** „	
Paranüsse	„ **62** „	
Braunschweiger Kuchen	„ **35** „	
Spekulatie, beste Sorte	„ **58** „	
Krachmandeln	„ **73** „	
Datteln	„ **50** „	

Münstersches Kaufhaus für Lebensmittel

Heinr. Hill,

Bahnversand! **Münster, Ecke Alter Steinweg und Telgterstr.** Postversand!

Bis Weihnachten große Extra-Vergünstigungen!

Umsonst und portofrei
versenden an jeden uns neuesten Pracht-Katalog, ca. 6000 Gegenstände enthalt., über **Solinger** Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Kinderspielwaren 2c. 2c.



Küchenwage,
feinst. Ausführg., neuer Mechanismus, prima Ware, nur Mk. 2.60



No. 1363. **Schöne Pfeife** mit Weichselrohr, 25 cm lang, nur 1.75 Mk.



Solinger Rasiermesser (mit Etuis)
Nr. 50 hohl Mk. 1.50
Nr. 56 sehr hohl Mk. 1.80
Nr. 61 extra hohl „ 2.80



Mit 5 Jahren Garantie.

Vollständige Rasiergarnitur Modell Nr. 3 in pol. Holzkasten, m. Spiegel, Inhalt: Ia. Rasiermesser, Pinsel, Seife, Napf u. Streichriemen, nur Mk. 4.–
Billigste Garnitur nur Mk. 2.50

Ia. Sicherheitsrasiermesser mit Schutzvorrichtung, per Stück Mk. 3.50 Verletzung unmöglich!

Haarschneidemaschine p. St. Mk. 3.50



Eine Haarschneidemaschine u. Rasiergarnitur macht sich in kurzer Zeit bezahlt!

Christbaum-Geläute
Ein **wirklich gutes, solid gearbeitetes** Christb.-Geläut ist eine **Zierde** für jeden Weihnachtsbaum! Wer Freude daran haben will, kaufe unser Geläute in Qual. A 1.25 Mk., in Qual. B eleg. vernick., 1.50 Mk., m. Lametta-Reflex-Blumen 25 Pfg. mehr.
Ferner liefern wir ein reichhaltiges
Sortimentskistchen Glasschmuck,
nur die schönsten, neuest. Muster, **für nur 5 Mk.** geg. Nachnahme od. Voreins. d. Betrages.



Versand aller Waren unt. Nachn. od. geg. Voreins. des Betrages bei 15 Mk. frco überallhin; Auslandporto extra. Garantie: Umtausch der Waren od. Geld zurück.
Marcus & Hammesfahr
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Wald bei Solingen No. 41

Willst Du eine Weihnachtsfreude bereiten

O, so sende zum Unterhalte der ärmsten Kleinen ein Liebesgabe an das **St. Josefsheim,** Heimat für heimatlose Kinder.
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110–111.
M. MARIA-THERESIA [Tau-

Purifax-Seifenpulver

bestes, billigstes und bequemstes
Bleich- und Reinigungsmittel.

Rein! Mild! Neutral!
ist Grossstadtseife
mit dem Schmied.
Grösste Auswahl in Prämien auf Sammelbons.
Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen,
Neuerweg 40.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch ver Generationen bestehenden Hauses
IBACH.

Warnung.

Als Zierrat an Särgen finden häufig sogenannte Sargtulpen Verwendung, die oberhalb der Sarggriffe angebracht werden und infolgedessen leicht Handverletzungen der Leichenträger verursachen können.
Es wird dringend empfohlen, solche Sargtulpen nicht anzubringen, oder sie durch eine andere weniger gefährliche Verzierung zu ersetzen.
Münster, den 16. Novbr. 1908.
Der Regierungspräsident:
von Gescher.

Eichen-Verkauf.

Montag, den 21. Dezember, nachm. 2 Uhr läßt Herr Gutsbesitzer Elvert in Elvert bei Hiddingsel in seinem Gehölz in der Nähe des Kötters Nierfeld

35 Stück alte, reife, langschaftige Buscheichen, ca. 25 Zoll Durchm. und ca. 50 Fuß astfreie Stammlänge, zu jegl. Nutzholz tauglich, freiwillig meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Das Holz steht an guter Abfuhr, unmittelbar an der Chaussee Hiddingsel—Lüdinghausen, beim Kanalhafen.
Hiddingsel, den 11. Dezember 1908.
Hoehr.

Verkaufsanzeige.

100 Stück garnierte Damenhüte
werde ich im freiwilligen Auftrage der Eigentümerin am **Dienstag,** den 15. Dezember, morgens **10 Uhr** anfangend, im Geschäftslokale **Königsplatz Nr. 2** hierselbst gegen Kredit verkaufen.
Dülmen, den 11. Dezember 1908
Bockholt.

Günstige Gelegenheit.

Habe 2 neue **Opel-Nähmaschinen zu 50 Mk.** à St. abzugeben, sowie 10 neue **Gritzner Fahrräder** à **85 Mk.,** 2 neue Räder à **55 Mk.,** 17 Räder von den Panterwerken, verschieden, **von 68 Mk.** an. Wo sagt die Expedition d. Zeitung.

Ein kleiner
Hund
(Foxterrier) auf den Namen „Flock" hörend, entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Dülmen, 11. Dezember. 1908.
Döpper, Rendant.

Herren u. Damen können sich allerorts dauernden schriftlichen Nebenverdienst verschaffen durch Adressenarbeit (bei 1000 Adr. 8 Mk. Näheres durch **F. Stephan, Lichtenrade-Berlin.**

Der Erbfeind der Menschh. die tückische **Influenza,** sow. alle Erkältung., Husten, Heiserkeit, nervöse Magen- und and. Beschwerden werd. erfolgreich bekämpft durch
Waechters Familien-Tee
in
Patent-Kräuter-Dosierung
(Schutzm. Wünschelruten) d. sichere u. bequeme Hauskur ermögl. S. mehr als 50 Jahr. bewährt. Taus. v. Anerkenng. Erhältl. i. d. Apoth.; wo nicht verl. man geg. Einsend. von 1 Mk. ein Probepak. m. all. Drucksachen postfrei von **Bernhard Waechter,** Elverdissen in Westfalen.
Eine kleine Probeschachtel in der älteren Packung kostet frei 60 Pfg.

Kgl. Pr. Klassen-Lotterie
Zur bevorstehenden Ziehung erster Klasse sind noch Lose zu haben. Preis für 1/2-20 Mk., 1/4-10 Mk., 1/8-5 Mk., 1/10-4 Mk., dazu 10 Pfg. Porto.
Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.
Bocholt i. W. Piepenbrock.

Schön
sind alle, die ein zartes, reines **Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:
Steckenpf.-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann**

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das **Waschmittel der Zukunft!**
Persil
Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Millionenfach erprobt!
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Weihnachtsbäume
zu haben bei
Anton Kuhlmann,
Beerenbrock bei Lüdinghausen.

EUREKA
bestes
WASCHMITTEL

Eingeweidewurm. Spul-, Madenwurmleiden werden ohne ihr wahres K den z. erkennen als magenkrank, blutarm, bleich- u. schwindsüchtig behan meist ist die Wurzel d. Leidens Wurmkrankheit. Die sich. Symptome z. E kennung d. Wurmleidens sind: Abgang v. nudel- oder bandähnl. Gliedern sonst. Würmern, Blässe d. Gesichts, matt. Blick, blaue Ringe um d. Aug., E magerung, Verschleimung, belegt. Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosig abwechs. m. Heißhunger, Uebelkeit, Aufstieg. e. Knäuels b. z. Halse, sti Zusammenfließen d. Speichels, Magensäure, Sodbrennen, Aufstoß., Schwin Kopfschmerz, unregelm. Stuhlgang Jucken i. After, Koliken, Kollern wellenförmige Bewegung, stechende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklop Zahlreiche Atteste Geheilter beweisen die Vorzüglichkeit meiner Methe Dauer d. Kur 30 bis 60 Min. ohne Berufsstörung garantiert d. Gesundh unschädl. o. wenn keine Würmer vorhand. Die Präparate, welche in mei Methode zur Anwendung kommen, sind unter Garantie, der Gesundheit unsch lich. Bestellungen ist das Alter und Geschlecht anzugeben. Adresse: K Konetzky, Spezialist für Parasitenleidende in Stein (Aargau, Schw Briefporto 20 Pfg.

Adam-Pianos
zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.
* 80 jährige Erfahrung *
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel und Duisburg

Wer untenstehenden Bestellschein nicht einsenden mag, wolle Referenzen angeben, oder Nachnahme gestatten, auch dann gewähre ich 10 % Rabatt und nehme Nichtkonvenierendes innerhalb 30 Tagen zurück.

Ohne Nachnahme! Ohne Vorauszahlung

Auf 30 Tage zur Probe

versende ich von jetzt ab meine sämtlichen Waren an kreditwürdige Leser dieser Zeitung!

Diese Annonce gilt nur für in Deutschland ansässige, selbständige Leser der **„Dülmener Zeitung".**



Garantie: Engels-Marke.

Das Eingravieren eines **Namens in die Klinge** eines Messers, Schrift vergoldet und fein verziert, kostet per Stück **15 Pfennig.**

An Beamte liefere ich stets **ohne** Nachnahme.

Jedermann auch Ungeübte können mit meiner Haarschermaschine **sofort** Haare schneiden!

Abbildung in natürlicher Größe.

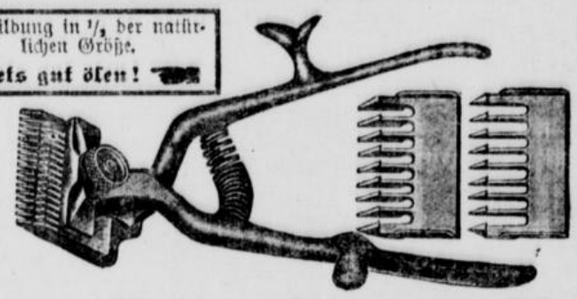


5 Jahre Garantie!!!
Jedem Rasiermesser wird schriftlicher Garantieschein beigegeben.

Beste Präzisionsarbeit.

Gebrauchsanweisung wird jedem Stück beigegeben.

Abbildung in 1/2 der natürlichen Größe.
Stets gut ölen!



Verlangen Sie umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang meine große illustrierte **Preisliste Nr. W. 161,** ca. 9000 Gegenstände sind darin enthalten.

Nr. 2935. **Haarschermaschine** mit zwei Aufschiebkämmen

und 1 Reserve-Spiralfeder, über zwei Zähne schneidend, vernickelte Griffe,
Schnittlänge ohne Aufschieb-Kämmen . . . . 3 Millimeter
Schnittlänge mit einem dünnen Aufschieb-Kamm 7 Millimeter
Schnittlänge mit einem dicken Aufschieb-Kamm 10 Millimeter
ganze Länge 15 1/2 Zentimeter, Breite der Schnittfläche 4 Zmtr. (15 Zähne) kompl. Mk. **3.50**
Meine **große illustrierte Preis-Liste** enthält eine reichhaltige Auswahl in Haarschermaschinen in der Preislage von Mk. **3.50** bis Mk. **10.—.**

Reparaturen auch an solchen Haarschermaschinen, die nicht bei mir gekauft worden sind, werden **prompt** und unter **billigster Berechnung** ausgeführt.

Nr. 53. **Feinstes Qualitäts-Rasiermesser,**

magnetisch, mit Inschrift: „magnetisierter Silberstahl", in eigenen Werkstätten aus dem **besten und teuersten Rasiermesserstahl geschmiedet, von den geübtesten Schleifern mit der Hand fein 1/2 hohl geschliffen, sorgfältig abgezogen**

fertig zum Gebrauch mit poliertem schwarzen Hartgummiheft mit feinem Golddruck-Etui . . **Mk. 1.50.**

Sie finden in meiner großen illustrierten Preis-Liste ca. 50 verschiedene Rasiermesser im Preise bis zu **Mk. 8.—** verzeichnet.

Reparaturen als Aufschleifen usw. auch an solchen Rasiermessern, welche nicht bei mir gekauft worden sind, werden prompt u. unt. billigster Berechnung ausgeführt

Ein praktisches, billiges und hervorragendes Weihnachtsgeschenk ist unstreitig meine weltberühmte Rasier-Garnitur Nr. 2713.

Nr. 2713. **Rasier-Einrichtung.**

Diese Rasier-Garnituren sind in Wirklichkeit geschlossen, ca. 16 Zentimeter breit, 20 1/2 Zentimeter lang und 5 1/2 Zentimeter hoch.

Fein polierter Holzkasten, verschließbar, mit verstellbarem **Rasierspiegel,** enthalt. sämtl. Rasierutensilien. **1. prima Silberstahl-Rasiermesser, 2. Einen guten Streichriemen, 3. Eine Dose Schärfmasse, 4. Eine Dose antiseptischer Rasierseife, 5. Einen Rasierpinsel, 6. Eine vernickelte Rasierschale.** Alles zusammen in prima Qualität **nur Mark 3,—.**

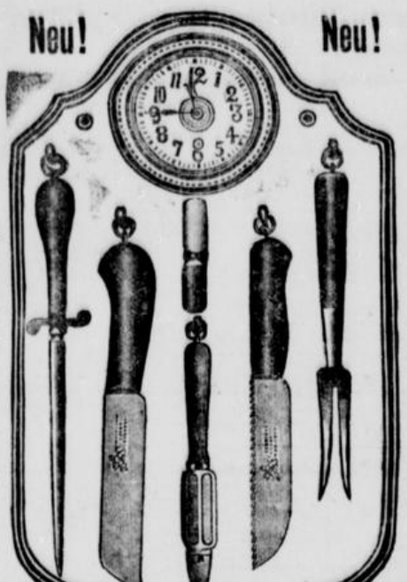
Nr. 2712. Dieselbe Garnitur wie Nr. 2713, aber mit Sicherheits-Rasier-Apparat mit Anleitung (statt Rasiermesser) **nur Mark 3,—.**

Kompl. Rasier-Garnituren

in der Preislage von **Mk. 2,50** bis **Mk. 17,80** sind in **großer Auswahl** in meiner illustr. Preisliste verzeichnet.

Meine Lieferungsbedingungen setzen meine verehrten Kunden in die Lage, die Qualität der von mir gelieferten Waren vor Bezahlung zu prüfen, im Gegensatz zu anderen Versandgeschäften, die nur gegen Vorauszahlung od. Nachnahme liefern.

Neu! Neu!



Die Küchengarnitur ist in Wirklichkeit 5mal so lang und 5mal so breit wie diese Abbildung.

Engelswerk Küchengarnitur

Schönster Schmuck für jede Küche.

D. R. G. M.

Passendstes und hervorragendes Gelegenheitsgeschenk. In keinem anderen Versandgeschäft zu haben, nur bei mir zu haben.

Meine Küchengarnitur übertrifft alle bisher dagewesenen. Dieselbe besteht aus einer sauber gearbeiteten Holzplatte, von schöner Form **mit Uhr, für deren guten Gang ich garantiere,** u. drehbarer Eieruhr. Sämtl. Gegenstände, welche jeden Tag u. bei jeder Gelegenheit in der Küche gebraucht werden, als **Brotmesser, Fleischmesser mit Säge im Rücken, Braten-** oder **Fleischgabel, Wetzstahl** u. **Universal-Küchenmesser,** welches als **Gemüse-, Spick-, Bohnenschneide- u. Fischschuppenmesser** benutzt werden kann, sind mit Ringen zum Aufhängen an die in der Platte befindlichen Haken versehen und in geschmackvoller Weise angeordnet. **Kein Umherliegen der Messer und lästiges Suchen mehr! Die Gegenstände hängen stets sauber, scharf und griffbereit an ein u. derselben Stelle.** Nr. 2513. **Braune Holzplatte,** sämtliche Gegenstände mit dazu passenden **braunen Griffen,** alles in **prima Ausführung,** komplett per Stück Mk. **7.50.**

Küchen-Garnituren und Küchenschränke

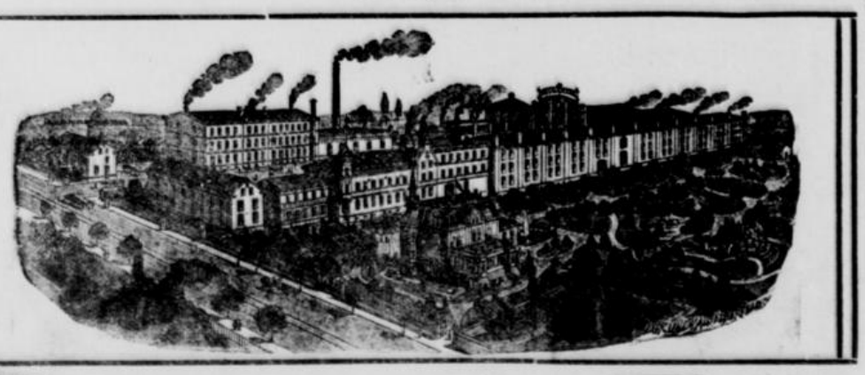
mit und ohne Uhr in geschmackvollster Ausführung und von **vorzüglichster Qualität** in der Preislage von Mk. **3.**— bis Mk **25.**— finden Sie in großer Auswahl in meiner illustrierten Preis-Liste verzeichnet.

Engelswerk C. W. Engels

in **FOCHE** bei **Solingen (Rheinland)**

Grösstes Stahlwarenfabrik-Versandgeschäft der Welt.

Filialen (Ladengeschäfte): in **Frankfurt a. M.,** Zeil 14—16
in **München,** Rosenstraße 29 (am Marienplatz).



Gefälligst auszuschneiden, recht deutlich auszufüllen, zu unterzeichnen und im Kouvert frankiert einzusenden.

Zur gefl. Beachtung! Der Versand ohne Nachnahme und ohne Vorauszahlung geschieht nur gegen Einsendung dieses Bestellscheines.

Bestell-Schein.

Garantie: Engels-Marke.

Unter Bezugnahme auf die in der Zeitung: **„Dülmener Zeitung"** in **Dülmen** erschienene Annonce bestelle ich hiermit bei der Firma **Engelswerk C. W. Engels** in **Foche** bei Solingen, unter Anerkennung deren Eigentumsrechts bis zum Ausgleich:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____

im Gesamtwerte von Mk. _____ Die Begleichung erfolgt durch Zahlung innerhalb 30 Tagen **abzüglich 10 % Rabatt,** oder durch Retournierung der Waren in gutem Zustande innerhalb dieser Zeit. Der Firma Engelswerk C. W. Engels ist es gestattet, sich über meine Verhältnisse zu erkundigen.

_____, den _____ 1908.

Name, Stand und Alter: _____
(Bitte recht deutlich).

Straße und Hausnummer: _____

Ich bin Leser der **„Dülmener Zeitung"** in **Dülmen** und ansässig am Ort seit _____

P. S. Um Rückfragen und Verzögerungen im Versand zu vermeiden, wolle man diesen Bestellschein genau und vollständig ausfüllen.

Erfüllungsort ist Foche-Solingen.

Nr. 150. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Dienstag, 15. Dezember 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Der Zentrumsabg. Erzberger

führte in seiner am Freitag im Reichstag gehaltenen Rede u. a. aus:

Ich will auf das **Kaiserinterview** nicht näher eingehen, aber ich habe doch an den Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die Frage zu richten. Es ist bekannt geworden, daß in den Vereinigten Staaten **ein Kaiserinterview unterdrückt** worden ist und daß zu diesem Zwecke **200 000 Mark** aufgewandt werden mußten. Es wäre nicht uninteressant, wenn uns der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hier und in der Budgetkommission eine **ausreichende Antwort** geben würde. Ich würde einer solchen Auskunft genau auf den Grund gehen, nachdem mir erst im vorigen Jahre seitens des Auswärtigen Amtes eine Antwort gegeben worden ist, die sich **nicht als erschöpfend herausgestellt** hat in Sachen der **Publikation des Kaiserinterviews betreffend den Burenkrieg.** Bezüglich dieses Interviews hatte mir der Herr Staatssekretär gesagt, daß das Manuskript dieses Interviews **der deutschen Botschaft in London vorgelegen habe.** Die Botschaft habe erklärt, daß die Unterredung nicht habe stattfinden können und das **Manuskript dem Kaiser nicht vorgelegen habe.** Zwei Tage später brachte die „Germania" unter Beifügung der Randbemerkung des deutschen Botschafters Graf Wolff Metternich eine Erklärung ihres Spezialberichterstatters Dr. Lehmann, in der dieser erklärt, daß ich **in allen Teilen mit meinen Ausführungen Recht gehabt hatte.** Sie werden es begreiflich finden, wenn ich an den Staatssekretär die Frage richte: **Wie verhält sich die Sache?** Ich bringe die Sache hier zur Sprache, weil mir auch aus England die Publikation direkt zugeschickt worden war. Der Staatssekretär stellte in der 131. Sitzung vom 26. **März 1908 alles in Abrede.** Wie war es **möglich,** daß in einer solch wichtigen Angelegenheit die Oeffentlichkeit **erst jetzt authentisch erfährt,** daß der Kaiser in der Tat im Burenkrieg **interveniert** hat. Vielleicht ist der Herr Staatssekretär heute in der Lage, Antwort auf diese Frage zu geben. Ich komme dann auf einige **Personalangelegenheiten** des Auswärtigen Amtes zu sprechen. Herr v. Schön hat um wohlwollende Beurteilung der Beamten seines Ressorts. Ich glaube sagen zu dürfen, daß wir wohl kaum einem Ressort so gerne Lorbeeren streuen möchten, wie gerade dem Auswärtigen Amte, und es ist wahrhaftig nicht böser Wille, wenn wir dies bisher nicht tun konnten. Da wir das Auswärtige Amt nicht loben konnten, so hat wenigstens Fürst Bülow Herrn von Holstein sehr stark gelobt. Das ist nicht weiter überraschend, nachdem Herr Harden in der „Zukunft" mitteilte, daß **Bülow und Holstein sich wieder versöhnt** hätten. Aber auffallend bleibt das wohl trotzdem. Soll das etwa eine Vorbereitung sein, Herrn von Holstein **wieder in sein Amt zurückzurufen.** Das bezweifele ich. Eher soll es den Zweck haben, daß Herr von Holstein **schweigt.** Vielleicht kommt das der Wahrheit schon näher. Wenn es zu einer Reorganisation des Auswärtigen Amtes kommt, so muß man vor allem dafür sorgen, daß der **Stimmungsmacherei ein Ende gemacht** wird, mit der das Auswärtige Amt Jahrzehnte hindurch die deutsche Presse beherrscht hat. Hätte man nicht Jahrzehnte hindurch diese Stimmungsmacherei fortgesetzt, dann hätten wir die Vorkommnisse vom 10. und 11. November, die mit elementarer Gewalt hereingebrochen sind, nicht erlebt. Man glaubt doch nicht, daß man dadurch etwas erreicht, wenn man alles vertuscht und immer Rosa in Rosa malt, und wenn man **in jedem freien Wort der Kritik ein Zeichen des mangelnden Patriotismus wittert. Ich nehme für die Leute, die mit der Leitung unserer auswärtigen Politik unzufrieden sind, daß Maß von Patriotismus in Anspruch, wie Herr von Schön und Bülow selbst.** (Beifall.) Mir sagte ein Engländer: „Bei Ihnen in Deutschland ist es mit der Presse ganz eigentümlich bestellt, soweit die auswärtige Politik inbetracht kommt, haben Sie eigentlich nur zwei vollständig unabhängige Blätter." Welche meinen Sie? fragte ich. Er antwortete: „Das ist der „Vorwärts" und die „Kölnische Volkszeitung". (Heiterkeit.) Ich will das Urteil nicht vollständig zu dem meinen machen. Aber das beurteilt ein Engländer, von dem ich weiß, daß er die deutsche Presse genau kennt. Im Zusammenhang mit den Personalien muß ich noch einen Fall streifen, der auch mit dem Auswärtigen Amt zusammenhängt, nämlich den **Fall des ehemaligen Botschafters Phil. zu Eulenburg.** Man hat in dem Prozeß dieses Herrn ganz **eigentümliche Dinge** erlebt. Der Fürst war **angeblich so krank,** daß er nicht mehr im Krankenhause bleiben konnte. Sonst bringt man andere Leute **gerade dann ins Krankenhaus, wenn sie krank werden.** (Sehr gut! und Heiterkeit.) Täuschen Sie sich nicht, das Wort von der **Klassenjustiz** hat durch den Fall Eulenburg in **weiten** Kreisen des deutschen Volkes, die sich bisher dagegen gewehrt haben, einen leider **nicht ungerechtfertigten** Anklang gefunden. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung.) Man sagt sich jetzt in weiten bürgerlichen Kreisen, es ist **doch was daran** an diesem Wort. Einen **gewöhnlichen** Bürger oder gar einen **Redakteur** hätte man gewiß anders behandelt. Indessen, ich will mich über diese Seite des Falles Eulenburg nicht weiter verbreiten, da dies mehr vor das Reichs-Justizamt gehört. Ich möchte jetzt ein Vorkommnis besprechen, das mit dem Auswärtigen Amt im engsten Zusammenhang steht. Anläßlich eines hochpolitisch dramatischen Zwischenfalles seines Prozesses hat Fürst Eulenburg, nach Aufzeichnung von Leuten, die an seiner Vernehmung teil genommen haben, und die mir das Material zur Verfügung gestellt haben, erklärt: „Ich hatte in München Preußen auch kirchenpolitisch zu vertreten. Ich bin mein Leben lang ein

Verfechter des protestantischen Kaisertums

gewesen. Das hat mir im Süden viele Feinde gemacht. Nicht in Berlin, sondern in München wohnt der Nuntius des Papstes. Dort sind alle wichtigen Verhandlungen zu führen, und ich habe sie im Sinne des protestantischen und norddeutschen Kaiserreichs geführt. Dadurch habe ich mich dem Klerikalismus und dem bayerischen Partikularismus verhaßt gemacht. Vielleicht bin ich eins der Opfer dieser großen Idee. (Lachen im Zentrum.) Ich will nichts behaupten, aber aus diesem Milieu heraus möchten diese Verdrehungen entstanden sein." — So Fürst Eulenburg. Der Gerichtsvorsitzende gab die treffliche Kritik dieser Behauptung, als er den Angeklagten fragte, wollen Sie behaupten, der **Klerikalismus** habe auch diese **Briefe veranlaßt,** die Sie selbst an den Fischer Ernst geschrieben haben, aus denen die Art Ihrer Beziehungen zu Ernst deutlich hervorgingen. Auf diese Frage **verstummte** der Fürst. Es fällt mir nicht ein, auf die Behauptung näher einzugehen. Aber **derselbe** Fürst Eulenburg war auch Botschafter des deutschen Reiches in Wien und zwar zu **derselben** Zeit, als die Los von **Rom-Bewegung** entstand. Ich frage den Herrn Staatssekretär, ob ein Botschafter des deutschen Reiches eine **solche Instruktion** hat, wie Fürst Eulenburg in diesem Falle für sich in Anspruch genommen hat? Der bayerische Minister **Podewils** hat in der bayerischen Kammer erklärt, daß ein Diplomat, der im Sinne gehandelt hätte wie Fürst Eulenburg für sich in Anspruch genommen hat, sofort **diszipliniert** und **entlassen** werden würde.

Die Schwarzen listen und die nationalliberale Partei.

(Von Monheim im christlich-sozialen „Reich").

Es ist bekannt, daß in der Arbeiterschaft das System der schwarzen Listen viel Verbitterung erregt. Es handelt sich dabei nicht etwa um die schwarzen Listen, durch die Geschäftsleute sich vor schwindelhaften Kunden, Hauswirte vor drückenden Mietern und Gastwirte vor betrügerischen Kunden zu sichern pflegen, sondern es handelt sich um Geheimlisten, durch die die Arbeitgeberschaft verhindert, daß Arbeiter im Geltungsbereich der Listen ihr Brot finden.

Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß diese schwarzen Listen besonders im **Ruhrrevier** Anwendung gefunden haben, und daß es in der Großindustrie dort Tendenzen gibt, die darauf hinzielen, dies Schwarze-Listen-System immer weiter auszubauen und damit die **Freizügigkeit des gewerblichen Arbeiters tatsächlich zu unterbinden.** Thyssen, Phönix und viele andere Werke verhindern es auf diese Weise, daß ein Metallarbeiter, der bei ihnen ordnungsmäßig kündigt und nach Ablauf des Kontraktes aufhört, binnen sechs Monaten bei irgend einem andern der Vertragswerke Anstellung findet, mag der Grund, aus dem er kündigte, auch noch so schwer wiegen. Man kann es verstehen, wenn in der Arbeiterschaft das Wort aufkommt, durch die schwarze Liste werde der Arbeiter zu **„sechs Monaten Hungers" verurteilt.** Und wer der Verbitterung im Arbeiterlager wehren und die Gründe dazu abgraben will, muß sich gegen solche schwarzen Listen wenden.

Der **Zechenverband** an der Ruhr hat vor allem das System der schwarzen Listen sich zunutze gemacht. Diese große Organisation, die am 22. Januar 1908 geschaffen wurde, bestimmt, daß nach Beendigung eines Ausstandes während der nächsten drei Monate die am Ausstand beteiligten Arbeiter auf keiner Verbandszeche angenommen werden dürfen, und daß vereinzelt unter Vertragsbruch die Arbeit auf einem Verbandswerk niederlegende Arbeiter während sechs Monate von der Arbeit auf einem Verbandswerk ausgesperrt werden sollen.

Wir stehen durchaus auf dem Standpunkt der Vertragstreue. Aber **das** ist nicht das Mittel, den Vertragsbruch aus der Welt zu schaffen! Eigenmächtig, heimlich, ohne den Arbeiter zu hören, erfolgt die Bestrafung — Ankläger und Richter sind eine Person. Die letzte Liste vom 28. Oktober enthält 5200 Namen Ausgesperrter! Durch eine solche Liste werden über 5000, meist verheiratete Arbeiter auf sechs Monate hin ausgesperrt!

Und dies System wurde am 21. November, unter dem frischen Eindruck des Radboder Unglücks, von der nationalliberalen Partei des Reichstages verteidigt. Als Redner und Hospitant der Nationalliberalen erklärte General von Schubert, er sehe in dem Schwarze-Listen-System des Zechenverbandes **„eine Maßregel, die Leute zu einem ordentlichen, nüchternen, verständigen Lebenswandel zu erziehen; denn, daß ein großer Teil unserer Belegschaft leider Gottes diesen Lebenswandel jetzt nicht führt und dadurch sich selbst und ihrer Kameraden Leben und Gesundheit gefährdet, das kann kaum abgeleugnet werden."** (S. 5466 des amtlichen Berichtes.)

Und dabei kennt v. Schubert genau die Gefahren dieser Feme: „Meine Herren, daß seitens der Betriebsführer, unter denen sich doch bisweilen auch weniger gebildete, untergeordnete Leute befinden, einmal **kleine Rankünen** vorkommen, das gebe ich **ohne weiteres zu; daß aber seitens der Zentralleitung** alle solche Fehler, soweit es irgend möglich ist, ausgeschlossen werden sollen, das ist in allen diesen Reskripten, die sie erlassen hat, zum Ausdruck gekommen." Als ob Reskripte Fehler, die der sündigen Menschennatur so nahe liegen, und die im Wesen des Systems begründet sind, aus der Welt schaffen könnten!"

Der notwendige und bedeutungsvolle Kampf gegen Vertragsbruch und für Seßhaftigkeit des Arbeiterstandes wird wahrlich damit nicht geführt, daß man zuerst unter tausend Versprechungen **immer neue Scharen aus der Ferne heranzieht** und dann mit fürchterlich verbitternder Strenge diejenigen, die, weil ihre Erwartungen sie trogen, erregt „die Brocken niederschmeißen", auf sechs Monate arbeitslos macht oder zwingt zurückzukehren — sofern Platz sich findet! Dies Zurückkehren zum ersten Arbeitgeber hat ein bekannter und recht zurückhaltender Sozialpolitiker, Prof. Lothmar, mit Recht als ein **„Zutrenzekriechen vor dem ersten Arbeitgeber"** charakterisiert.

Der Grundfehler des ganzen Systems ist, daß **man die Arbeiter nicht als mündige Menschen behandelt,** sondern als Knaben, die die Rute nötig haben, wenn sie unartig waren. Das aber ist der Arbeiter heute nicht, und darum wirkt dieser Pseudopatriarchalismus so verbitternd in den weitesten Arbeiterkreisen. **Es verdient vor der Geschichte festgestellt zu werden, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion, die so gern ihres fortgeschrittenen sozialen Standpunktes sich rühmt, durch ihren Redner das System der schwarzen Listen an der Ruhr gepriesen hat, ohne daß auch nur ein einziger ihrer Abgeordneten widersprach.**

Deutscher Reichstag.

□ **Berlin, 11. Dez.**

Eine Reihe von Petitionen wird entsprechend dem Kommissionsvorschlag für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet. Hierauf wird die

erste Beratung des Etats

fortgesetzt.

Abg. **Dr. Spahn** (Zentrum): Ueber die wirtschaftliche und politische Bedeutung der **Besoldungsvorlage** sind gestern Ausführungen gemacht worden, denen ich nur vollkommen beistimmen kann. Wenn bei einer früheren Gelegenheit die Agitation der Beamten bemängelt worden ist, so wollen wir doch nicht vergessen, daß diese Vorlage nicht nur für die wirtschaftliche Stellung, sondern auch für die ganze soziale Position der Beamten von der tiefergreifendsten Bedeutung ist, so daß man es wohl verstehen kann, wenn sich der Beamtenkreise eine gewisse Erregung bemächtigt hat. Der Abg. Wiemer hat gerügt, daß einer meiner politischen Freunde in einer Versammlung der Beamten in Berlin aufgetreten sei und dabei u. a. hervorgehoben habe, gerade seitens der Zentrumspartei sei für die betreffende Beamtenkategorie alles mögliche getan worden und der Zentrumsfraktion gehöre auch ein Vertreter dieser Beamtenkategorie als Mitglied an. Damit sind lediglich Tatsachen festgestellt worden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Und wie der Abg. Wiemer da zu dem Schlußurteil kommen konnte, das sei unverträglich mit der Würde eines Mitgliedes der Volksvertretung, das verstehe ich einfach nicht. (Beifall im Zentrum.) Besonders dringend erscheint auch mir eine **Erhöhung der unteren Beamtengehälter** und zwar namentlich der untersten Stufen. Redner wendet sich dann zur Besprechung der Frage des **Wohnungsgeldzuschusses.** Er führte unter anderm aus, daß es vielleicht besser gewesen wäre, sich das **Beispiel Bayerns** zum Muster zu nehmen, wo man statt einen besonderen Wohnungsgeldzuschuß zu bezahlen, eine entsprechende Erhöhung der Gehälter vorgenommen habe. In Uebereinstimmung mit einer uns aus den Reihen der Postbeamten zugegangenen Petition möchte ich dafür eintreten, daß bei Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses ganz besonders auch auf das Endgehalt der betreffenden Beamtenklassen Rücksicht genommen wird. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hat Ausführungen gemacht zum Sprachenparagraph, und zwar hat er gesagt, daß die Handhabung dieses Pragraphen in Preußen bei den Gewerkschaftsversammlungen von Polen zu Recht in Anwendung gebracht worden sei. Merkwürdig war es, daß **aus den Reihen des Freisinns,** der zuerst Bedenken gegenüber der Handhabung des Paragraphen geltend gemacht hat, **die Erklärung des Staatssekretärs als befriedigend bezeichnet wurde.** Man muß sich darüber um so mehr wundern, wenn man die letzte Erklärung des Staatssekretärs vergleicht mit seinen Ausführungen, die er bei der Beratung des Vereinsgesetzes gemacht hat. Er hat damals anerkannt, daß Dispense erteilt werden müßten, es sei denn, daß eine Versammlung den ausdrücklichen Zweck habe, staatsfeindliche Bestrebungen zu fördern. — Wie sieht es nun mit unserer **auswärtigen Lage** aus? Dem Dreibund steht der Zweibund gegenüber und abgesehen von unseren Beziehungen im Dreibund **stehen wir einsam und allein da.** England hat sich durch sein Abkommen mit Rußland freie Hand in Europa geschaffen und auch das Vorgehen Frankreichs in der Marokkofrage hat dazu beigetragen, daß England sein Hauptaugenmerk auf die Lage in Europa werfen konnte. Was die **Stellung Italiens zum Dreibund** anlangt, so unterliegt es ja keinem Zweifel, daß die Verhandlungen der italienischen Kammer sich nicht gerade durch besondere Dreibundfreundlichkeit ausgezeichnet haben. Indessen gegenüber den hier zum Ausdruck gekommenen Verstimmungen wird auch schließlich bei Italien die nüchterne Erwägung den Ausschlag geben, daß die Angehörigkeit zum Dreibund Italien in die Lage versetzt, große Ersparnisse an militärischen Kräften zu machen, und diese Ersparnisse kommen den italienischen Finanzen außerordentlich zugute. Italien hat also gar keinen Anlaß, sich vom Dreibund zu trennen, sodaß wir, glaube ich, nach dieser Richtung keinerlei Besorgnisse zu hegen brauchen. Der Reichskanzler hat sich gegenüber einer Anregung zur **Verlangsamung im Flottenbau** darauf berufen, daß unser Flottenausbau gesetzlich festgelegt sei. Ich meine, dieser Einwand trifft jedenfalls nicht zu. Denn es ist doch immerhin möglich, innerhalb des Rahmens des Flottengesetzes aus technischen Gründen eine Verlangsamung eintreten zu lassen. Im übrigen glaube ich, haben wir alle Veranlassung, alles zu tun, um das Mißtrauen zu beseitigen, das nun einmal im Auslande gegenüber unserer auswärtigen Politik herrscht. Das ist um so mehr notwendig, als dieses Mißtrauen auch auf wirtschaftliche Gebiete unangenehme Rückwirkungen hat. Wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß dieses Mißtrauen nicht etwa erst eine Folge der Enthüllungen des Daily Telegraph ist. Es ist vielmehr schon lange vor dieser Enthüllung vorhanden gewesen. Um so mehr haben wir allen Anlaß, alles zu tun, um dieses Mißtrauen aus der Welt zu schaffen. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dernburg: Auf mehrfache Anfragen hin fühle ich mich verpflichtet, dem Hause nähere Auskunft zu geben über die **Diamantfunde in der Lüderitzbucht,** die so stark das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. (Abg. Singer ruft: Lauter!) Herr Abg. Singer, in der Budgetkommission werde ich Ihnen die Steine schon vorlegen. (Heiterkeit.) Ehe ich indessen auf die Sache eingehe, noch ein paar Worte über die Zustände in Ostafrika. Schon der Abg. Bassermann hat, wenn auch in sehr zurückhaltender Weise ausgesprochen, daß das Gouvernement in Ostafrika sich zurzeit nicht des allgemeinen Vertrauens der deutschen Bevölkerung erfreue. Die Frage hat uns schon einmal anläßlich von Petitionen eingehender Beratung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Es handelt sich also bei dem Kampf, der jetzt gegen das Gouvernement geführt wird, genau genommen nicht um einen Kampf gegen das Gouvernement, sondern um einen Kampf gegen die Beschlüsse des Reichstages. Neues ist jedenfalls seit jener Verhandlung des Reichstages nicht vorgebracht worden. Aber freilich, wenn man mit alten Zöpfen bricht, wie es in Ostafrika geschehen ist, dann bekommt man selbstverständlich Feinde, und es handelt sich in der Tat um solche, die in der Lage sind, besonders laut zu schreien. (Heiterkeit.) Jedenfalls ist die Art, wie jetzt der Kampf geführt wird, derart, daß jeder vornehm denkende Mensch ihn verurteilen muß. Jetzt komme ich zu der Frage der **Diamanten.** (Heiterkeit und Zurufe.) Ihre Zurufe zeigen mir, wie sehr zeitgemäß meine Bemerkungen sind. (Heiterkeit.) Wie den Herren bekannt ist, habe ich in den letzten Jahren die Diamantfelder in Pretoria und Kimberley besucht und habe dann auch die neuentdeckten Lüderitzbuchtfelder besichtigt. Damals machte die Sache in Lüderitzbucht noch einen sehr primitiven Eindruck, so daß ich mich bei meiner Rückkehr nach Deutschland einigermaßen skeptisch darüber äußern zu müssen glaubte. Inzwischen sind eine Reihe von Experten, die speziell im Diamantwesen Erfahrungen haben, dagewesen, und es liegt mir jetzt ein Bericht vor, erstattet von einem Geologen, aus dem ich einiges mitteilen will. Ich beschränke mich dabei auf das, was ich selbst vertreten zu können glaube, während ich die weitergehenden, nach meiner Ansicht etwas phantastischen Kombinationen beiseite lasse. Der Geologe ist überzeugt, daß wir es mit einem Objekt von bedeutendem Wert zu tun haben. **Der Diamant kommt in einem Streifen Landes vor, der sich in einer Länge von annähernd 40 Kilometer und in wechselnder Breite von 10 bis zu 100 Meter von Norden nach Süden erstreckt. In diesem Landstrich findet sich der Edelstein fast nur in den tiefer gelegenen Partien des Terrains und zwar vorzugsweise an der Oberfläche, nicht in der Tiefe. Die bis jetzt gefundenen Edelsteine sind von hervorragender Güte.** Es gehen durchschnittlich vier bis fünf Steine auf ein Karat. Doch sind neuerdings auch solche bis zu ½ bis ¾ Karat gefunden worden. Die ursprünglichen Entdecker des Diamantfeldes gewinnen jetzt bei einem sehr primitiven Verfahren etwa 100 Karat pro Tag. Es besteht aber alle Aussicht, unter sachverständiger Leitung die Produktion auf 5000 Karat bringen zu können. Die Hauptsache ist, daß die Produktionskosten gegen Pretoria und Kimberley, wo die Diamanten mühselig aus harten Steinen gewonnen werden müssen, verhältnismäßig sehr gering sind. **Die Kolonialverwaltung ist an den Funden insofern besonders interessiert, als der Fiskus im Besitze von Bergwerksgerechtsamen innerhalb jenes Landesstreifens sich befindet, der ursprünglich der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gehörte,** dann aber gelegentlich der Abfindung für die Werterhöhung des Landes aus dem Bau der Eisenbahn Lüderitzbucht-Keetmannshoop wieder an den Fiskus zurückgefallen ist. Neben diesem reinen fiskalischen Interesse spielt auch noch das Interesse des **heimischen Gewerbes** mit. Der Diamant ist ein Luxusgegenstand ersten Ranges, und seine Preisbildung wird mehr oder weniger beeinflußt durch die Kombination sämtlicher Diamantfeldergesellschaften. Damit nun die Lüderitzbuchtfelder nicht etwa durch diese Kombinationen entwertet werden, werden wir die nötigen Schritte tun müssen, daß sich auch unter deutscher Führung ein Diamanthandel entwickelt. Ich hoffe, daß es gelingen wird, sowohl dem deutschen Gewerbe wie auch dem deutschen Handel Vorteile aus diesen Diamantfeldern zuzuführen.

Nach Dernburg sprach der Abg. **Singer,** der eine scharfe Kritik an der Besoldungsvorlage übte. Ihm folgte der Pole **Kulerski,** welcher Deutschlands Polierung auf die preußische Polenpolitik zurückführte. Die nächsten Redner, die Abgg. von **Oertzen** (Rp.) und **Heckscher** (freis.) besprachen die Besoldungsvorlage, die sie übereinstimmend als unzulänglich bezeichneten.

Außerordentliche Sensation erregte der folgende Redner, der Abg. **Erzberger** (Ztr.), welcher zunächst die auswärtige Lage besprach und für eine **Annäherung an Frankreich eintrat. Gewaltiges Aufsehen** verursachte es, als der Redner im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte, daß er bereits vor 8 Monaten darauf aufmerksam gemacht habe, daß das jetzt vom „Daily Telegraph" veröffentlichte Kaiser-Interview bereits damals vom „Daily Depeche" veröffentlicht worden sei, so daß die Veröffentlichung des „Daily Telegraph" nichts Neues gewesen sei.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr **von Schön,** wußte auf die Anfrage des Abg. Erzberger nichts weiter zu sagen, als daß der Botschafter in Washington ihm versichert habe, eine derartige Unterredung habe nicht stattgefunden. — In vorgerückter Stunde — es war schon 6 Uhr — erhielt noch der Sozialdemokrat **Ledebour** das Wort, der in seiner bekannten temperamentvollen Weise dem Staatssekretär **von Bethmann-Hollweg** den Vorwurf machte, daß er bezüglich des **Sprachenparagraphen** den Reichstag irre geführt habe. Er wurde in seinen Ausführungen dabei so scharf, daß er zweimal zur Ordnung gerufen wurde. Herr von Bethmann-Hollweg suchte sich zu rechtfertigen. Nach weiterer unwesentlicher Debatte, an der sich die Abgg. **Ahlhorn** (freis. Vg.), **Heckscher** und **Ledebour** beteiligten, ging das Haus nach nahezu 9stündiger Sitzung in die Weihnachtsferien.

Die wirtschaftliche Krise.

as. Wie neulich der Reichstag, so hat sich nunmehr auch das preußische Abgeordnetenhaus mit den Folgen der wirtschaftlichen Krisis auf dem Arbeitsmarkte unterhalten. Die Arbeitslosigkeit, die sich bisher in Deutschland gezeigt hat, ist nicht so gefährlich, wie die in anderen Ländern. Man kann im allgemeinen sagen, daß wir noch relativ glimpflich davon gekommen sind, und, wenn es richtig ist, daß die wirtschaftliche Krise bereits ihren Höhepunkt überschritten hat und einer Gesundung des wirtschaftlichen Lebens Platz macht, auch glimpflich davon abkommen werden, so ist das doch ein sehr schwacher Trost für jene, die von der Arbeitslosigkeit betroffen werden. Absolut genommen ist jedenfalls die Zahl der Arbeitslosen auch bei uns so groß, daß Abhilfe dringend geboten erscheint.

Wie bei den Verhandlungen im Reichstag, so mußte auch bei diesen Beratungen der Gedanke die Debatte beherrschen, daß der Staat und mit ihm die öffentlichen Körperschaften einen ungeheuer weitreichenden Einfluß auf den Gang des wirtschaftlichen Lebens haben. In diesem Sinne verlangten denn auch sowohl das Zentrum als auch die übrigen interpellierenden Parteien, eine möglichst umfassende Ausgabe von staatlichen Arbeiten: Alles was schon bewilligt worden ist, dann aber auch alles was im Bereich der Bewilligungsmöglichkeit liegt, möge jetzt, in der schlechten Zeit in den Arbeitsmarkt gestellt werden, damit es dort seine mildernde Wirkung tue. Diese Forderung ist so alt, wie es eine von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus gründlich untersuchte Krisenfrage gibt. Heute wissen wir längst, daß man der Arbeitslosigkeit nur in ganz besonders brennenden Fällen mit sogenannten „Notstandsarbeiten" entgegentreten darf. Das, was der Arbeiter schafft, muß seinen vollen Wert für die Gesellschaft haben und behalten, auch, wenn es lediglich zur Bekämpfung des Notstandes ausgeführt wird. Arbeiten dieser Art aber sind, und das ist der wichtigste Gedanke, der für die Lösung des Krisenproblems in Betracht kommt, nicht jederzeit zu haben, wenn nicht alle, die es angeht, auch in den guten Jahren besorgt sind, für die schlechte Zeit die nötige Arbeit bereit zu halten. In dieser Beziehung war der Hinweis des Abg. **Trimborn** in den Beratungen vom Donnerstag im Abgeordnetenhause von großer Bedeutung, daß Staat und Gemeinden bei der Schaffung neuer Anlagen und dem Ausb

ihrer Einrichtungen auf die jeweilige wirtschaftliche Lage Rücksicht nehmen müßten. Hier liegt tatsächlich ein Angelpunkt der ganzen Arbeitslosigkeit. Staat und Gemeinden haben sich, als Eisenbahnunternehmer, beim Wegebau, bei Schulbauten, bei Anlagen von Ratshäusern und Verwaltungsgebäuden, bei Tausenden unendlich mannigfaltigen Gelegenheiten, die sich bis auf den kleinsten Bureaubedarf erstrecken, bewußt zu bleiben, daß sie mit der Verausgabung öffentlicher Gelder den ganzen Arbeitsmarkt, die ganze wirtschaftliche Lage aufs allerschärfste zu beeinflussen in der Lage sind. Wenn bei einem Rathausbau z. B. in der guten Zeit drei Jahre hindurch dreihundert Arbeiter beschäftigt sein werden, dann wird die Industrie in dieser guten Zeit diese 300 Arbeiter vermissen und sich auf dem Lande oder im Auslande Ersatz suchen müssen, der nun nachher in der schlechten Zeit natürlich in der Stadt oder in den Industriegebieten bleibt, und nun gleichfalls eine Versorgung durch die Industrie fordert, die diese natürlich nicht gewähren kann. Wäre der Rathausbau aber in der schlechten Zeit erfolgt, dann ständen die Dinge schon alleine in Bezug auf diese Arbeiter günstiger. Dazu kommt nun noch der große Einfluß, den ein derartiger Bau zum Beispiel schon durch die starken Anforderungen an Materiallieferungen verursacht. So wie bei diesem Schulbeispiel steht es in Tausenden und Abertausenden von Fällen. Die Kommunen und öffentlichen Körperschaften könnten unendlich segensreich wirken, wenn sie unter Inkaufnahme kleiner Unannehmlichkeiten sich bei ihren Neuanlagen usw. nach der wirtschaftlichen Lage richten.

Wenn eben die Rede von den ausländischen Arbeitern war, die neuerdings bei uns in Fällen des stärkeren Arbeitsandranges in größten Scharen herangeholt werden, so lag auch darin ein sehr wichtiger Hinweis für eine erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Wenn bei uns viele Hunderttausende Arbeiter aus dem Auslande tätig sind, die zum großen Teile den deutschen Arbeitern das Brot wegnehmen, dann ist das ein bedenklicher Mißstand. Schon vom volklichen Standpunkte aus ist es bedenklich, wenn so große Massen fremden Blutes in die deutsche Nation eindringen und die Rassenreinheit schädigen. Die guten Eigenschaften sind es ja für gewöhnlich nicht, die sich bei derartigen Rassenmischungen weitervererben. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen aber gewinnt die Sache auch eine sehr bedenkliche wirtschaftliche Seite. Es ist ein Unrecht allerschlimmster Art, wenn unsere Großunternehmer den deutschen Arbeitern das Brot entziehen durch die Beschäftigung von Ausländern auch in Krisezeiten. Und nicht bloß ein Unrecht gegen die Arbeiter selber! Auch die Allgemeinheit, auch die Steuerzahler werden geschädigt, wenn deutsche Arbeiter arbeitslos auf dem Pflaster liegen, während Ausländer das bei uns verdiente deutsche Geld ins Ausland schicken und unseren Gewerbetreibenden den Verdienst entziehen.

Rüstungsausgaben.

p. Gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo hüben und drüben der Vogesen in Zeitungen und Parlamenten so viel von Armierungen gesprochen wird, dürfte es interessant sein, einmal die Ausgaben Deutschlands und Frankreichs auf Grund der Haushaltsentwürfe für 1909 miteinander zu vergleichen.

Hiernach werden in **Deutschland** gefordert:

Für das Heer	817,9 Mill. Mk.
Für die Flotte	411,4 Mill. Mk.
Für Pensionen u. Renten	147,2 Mill. Mk.
Gesamtsumme	1376,5 Mill. Mk.

Hingegen in **Frankreich**:

Für das Heer	631,9 Mill. Mk.
Für die Flotte	267,0 Mill. Mk.
Für Pensionen	129,6 Mill. Mk.
Gesamtsumme	1028,5 Mill. Mk.

Deutschland verwendet also für seine Landesverteidigung im Jahre 1909 348 Millionen Mark mehr als Frankreich!

Auf den Kopf der Bevölkerung fallen in Frankreich 25,7 ℳ für die Landesverteidigung, in Deutschland 21,5 ℳ. Da aber der einzelne Franzose ein um etwa 50 Prozent höheres Durchschnittseinkommen hat als der einzelne Deutsche, so müßte er 32,2 ℳ für Rüstungszwecke aufwenden, um gleich belastet zu sein wie der letztere. Dabei ist ferner zu berücksichtigen, daß der deutsche Steuerzahler durchschnittlich mehr Kinder zu ernähren hat, als der französische, und daß der letztere in beträchtlichem Verhältnis ein Renteneinkommen besitzt, das höhere Lasten tragen kann, als das Arbeitseinkommen, auf das der überwiegend größte Teil der Deutschen angewiesen ist. Wenn der reiche Kindersegen ohne Zweifel ein Moment nationaler Stärke bedeutet, um das uns die Franzosen beneiden, so gebietet er auf der anderen Seite aber doch eine Schonung der Steuerkraft der weniger bemittelten Volksschichten.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 14. Dez. 1908.

* **Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Mietverträge.** Es wird uns geschrieben: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem neuen Stempelsteuergesetz vom 1. April 1906 ab die Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Mietverträge (Afterpacht- und Aftermietverträge, sowie antichretischen Verträge) über unbewegliche Sachen dem Verpächter und Vermieter (Afterverpächter, Aftervermieter, antichretischen Verpfänder) obliegt und daß nur gegen diese Personen, nicht aber auch gegen die Pächter, Mieter pp., die Strafen, welche die Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Vorschriften nach sich ziehen, festzusetzen sind. Die Versteuerung erfolgt lediglich mittels eines von dem Verpächter, Vermieter pp. aufzustellenden Verzeichnisses. In dieses Verzeichnis sind die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Pacht- und Miet- pp. Verträge, sofern der nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins mehr als 800 ℳ beträgt, einzutragen. Das Verzeichnis muß ferner enthalten: Die Bezeichnung des Grundstücks, den Namen der Pächter, Mieter pp., die Dauer des Vertragsverhältnisses während des betreffenden Kalenderjahres, den Zins und den erforderlichen Stempelbetrag (ein Zehntel vom Hundert des Pacht-, Miet- pp. Zinses). Der Verpächter, Vermieter pp. hat dieses Verzeichnis mit der Versicherung, daß er andere unter die Tarifstelle 48 Buchstabe a des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 fallende Verträge nicht abgeschlossen habe, zu versehen und die Versteuerung bis spätestens zum Ablaufe des Januar des auf das betr. Kalenderjahr folgenden Jahres bei einer Steuerstelle zu bewirken. Bemerkt wird noch, daß den schriftlichen Pacht- und Miet- pp. Verträgen die durch Briefwechsel zustande gekommenen Pacht- und Miet- pp. Abschlüsse gleichstehen und darin auch diese sowie die auf Grund einer in einem Vertrage enthaltenen Verlängerung in Geltung gewesenen Pacht- und Miet- pp. Verhältnisse in das Verzeichnis aufzunehmen sind. Wenn in Verträgen der vorgedachten Art noch andere besonders stempelpflichtige Rechtsgeschäfte, wie z. B. Abreden über Schiedsgerichte usw., beurkundet sind, so muß dieserhalb der erforderliche Stempel zu den Verträgen selbst entwertet werden. Die näheren Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes und Tarifs vom 31. Juli 1895 hierüber finden sich in der Gesetzsammlung für 1895 S. 413 ff., die Ausführungsbestimmungen des Herrn Finanzministers zu denselben in der Bekanntmachung vom 13. Febr. 1896 (Reichs- und Staatsanzeiger 1896 Nr. 44) abgedruckt, auf welche verwiesen wird. Dieselben sind auch den Formularen zu den Pacht- (Miet-, Antichrese-) Verzeichnissen, welche unentgeltlich von allen zuständigen Zoll- und Steuerstellen, sowie von den Stempelvertellern verabfolgt werden, vorgedruckt. Zugleich wird das Publikum aufgefordert, die zu versteuernden Pacht- pp. Verzeichnisse nicht in den letzten Tagen des Monats Januar, sondern bereits im Dezember oder zu Anfang des Januar zur Versteuerung vorzulegen, um einen zu großen Andrang der Steuerpflichtigen und eine Stockung des Geschäftsverkehrs zu vermeiden. Die im vorigen Jahre benutzten Formulare sind, soweit dieselben noch Platz bieten, auch noch fernerhin weiter zu benutzen.

\+ **Nordkirchen,** 13. Dez. Festgenommen wurde hier dieser Tage die seit ca. zwei Jahren steckbrieflich verfolgte Ehefrau W. aus Schwerte. Die Person wurde dem Amtsgericht in Lüdinghausen zugeführt.

□ **Darfeld,** 11. Dez. Weil er Heimweh hatte, will der 14jährige Fürsorgezögling Konrad Hüsgen bei dem Kötter K. hierselbst, bei dem er untergebracht worden war, mittels Einsteigens 25 Mark gestohlen haben, um damit die Eisenbahnfahrt nach Hause bestreiten zu können. Die Strafkammer in Münster verurteilte heute den jugendlichen Sünder dieserhalb zu einem Monat Gefängnis.

= **Münster,** 12. Dez. Von einem argen Mißgeschick betroffen wurde am 22. Juli d. Js. das Fuhrwerk des hiesigen Bauunternehmers B. in Hamm, auf dem Träger für den Brückenneubau über die Lippe in der Bauerschaft Evenkamp transportiert wurden. Der Fuhrmann nahm den Weg so dicht an der Lippe entlang, daß Pferd und Wagen plötzlich in die Lippe stürzten. Trotz der eifrigsten Bemühungen gelang es nicht, das Pferd lebend ans Ufer zu bringen. Das Tier, das einen Wert von 1350 ℳ hatte, war vielmehr nach wenigen Minuten verendet. Aber damit noch nicht genug. Auch das Pferd des Wagens, auf dem der Kadaver fortgeschafft werden sollte, scheute plötzlich, fiel ebenfalls in die Lippe und ertrank. Der Berginvalide Georg Hägeling aus Werne holte nunmehr den Kadaver fort und verkaufte von dem Fleisch größere Teile an zwei Familien. Dieserhalb — man nahm an, daß das Fleisch sich in einem gesundheitsschädlichen Zustande befunden habe, hatte sich H. am Freitag vor der Strafkammer in Münster zu verantworten. Die Zeugen, die das Fleisch damals gekauft haben, sagten aber aus, dasselbe sei fein, sei famos gewesen, während der Angeklagte behauptete, er habe garnicht gewußt, daß die Käufer das Fleisch für den Mittagstisch — eine Familie hat 14 Tage davon gelebt — haben wollten. Der Staatsanwalt beantragte denn auch Freisprechung. Das Gericht entsprach dem zwar so, nahm den Angeklagten aber in eine Geldstrafe von 5 ℳ wegen Uebertretung des § 27 (Absatz 3) des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900 betr. die Untersuchung von Schlachtvieh usw., weil sonst, wenn der Angeklagte frei ausgehe, tatsächlich das Fleisch von gefallenen Tieren ohne vorherige behördliche Erlaubnis in den Handel gebracht werden dürfe, was aber zweifellos nicht im Sinne des Gesetzes sei. Wahrscheinlich wird Revision gegen das Urteil eingelegt werden, um eine prinzipielle Entscheidung in dieser Frage herbeizuführen.

* **Münster,** 9. Dez. In der heutigen Sitzung des Wasserstraßenbeirats für den Rhein-Herne-Kanal und für die Lippewasserstraße wurde auf Antrag der Herren Kamp, Graßmann, Krauß, Hirsch und Dr. Hammerschmidt folgender Beschluß gefaßt: „Nachdem die Unterlagen, auf Grund deren die amtliche Denkschrift hinsichtlich der Frage der Erbreiterung der Schleusen am Rhein-Herne-Kanal und der Lippewasserstraße zu einer verneinenden Antwort gelangt ist, durch die Untersuchungen der beteiligten Kreise als irrig und unhaltbar nachgewiesen worden sind, ersucht der Wasserstraßenbeirat den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, in eine erneute Prüfung der genannten Frage unter Zuziehung der Interessenten einzutreten und die Angelegenheit auf die Tagesordnung einer möglichst bald einzuberufenden außerordentlichen Sitzung des Wasserstraßenbeirats setzen zu lassen." Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde folgender Antrag des Grafen Spee einstimmig angenommen: „Der Wasserstraßenbeirat bittet den Vorsitzenden, die notwendigen Schritte an zuständiger Stelle einzuleiten, damit die Mündung des Lippekanals in den Rhein so ausgebaut wird, daß die größten Rheinschiffe durch dieselbe in einen bei Wesel anzulegenden Umschlagshafen einfahren können." Der Wasserstraßenbeirat des Dortmund-Ems-Kanals hat heute hier ebenfalls getagt. Angenommen wurde ein Antrag von Geheimrat Schmieding mit 13 gegen 8 Stimmen, dem Beschluß des Finanzrats beizutreten, der Minister möge die Frage der Schleusenbreite des Rhein-Herne-Kanals noch einmal prüfen.

* **Warendorf,** 10. Dez. Gefaßte Eisenbahndiebe. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der hiesigen Station der zwischen Warendorf-Neubeckum-Münster laufende Kollikwagen erbrochen. Gestohlen wurden mehrere Sendungen Käse, Wolle, Plüsch, Wäsche und verschiedenes andere. Der Diebstahl wurde auf der Station Freckenhorst bemerkt, da dort verschiedene gestohlene Sachen zur Ausladung gelangen sollten. In der Frühe war in Freckenhorst von mehreren Leuten Käse zum Kauf angeboten worden. Man hatte daher auf diese Leute Verdacht und benachrichtigte dort die Polizei. Der dort stationierte Gendarm sowie der Polizeidiener nahmen sofort die Verfolgung auf. Ihre Bemühungen waren alsbald von Erfolg. In der Bauerschaft trafen sie die Leute an, als sie noch tätig waren, ihren Raub in Geld umzusetzen. Drei Beteiligte konnten verhaftet werden.

* **Warendorf,** 11. Dez. Mit Milzbrand infiziert ist ein Kötter in Velsen. Derselbe liegt schwer krank im hiesigen Krankenhause darnieder, doch ist in seinem Befinden bereits eine Besserung eingetreten. Jedenfalls bedeutet dieser Fall eine ernste Mahnung zu äußerster Vorsicht an die Bewohner von Gehöften, auf denen die Milzbrandseuche ausbricht.

s. **Herford,** 11. Dez. Heil dir Westfalia! Die deutsche Vereinigung scheint im Rheinland nicht mehr das nötige Strohfeuer in Flammen halten zu können. Man hat daher Westfalen in „Angriff" genommen. In Münster war dieser Tage eine Versammlung, in der sich 300 Personen zusammen gefunden hatten. Man gewann 100 neue Mitglieder. Bei den vielleicht 20 000 Zentrumsstimmen im Wahlkreise Münster ist das allerdings nur für ganz bescheidene Leute ein befriedigender Anfang. Das halten die Herren anscheinend denn auch eingesehen, denn sie haben schleunigstens ihre Tätigkeit aus dem Bereich der katholischen Kreise Westfalens in den protestantischen nordöstlichen Teil verlegt. Sie hielten in Herford eine von 500 Personen besuchte Versammlung ab. Damit man erfahre, daß die Nationalkatholiken durchaus „paritätisch" sind, veranstaltete man die Tagung im evangelischen Vereinshause. Dort ließ man sich von dem protestantischen Pfarrer Möller beteuern, „daß die christlichen und nationalen Bestrebungen der deutschen Vereinigung gerade in den evangelischen Kreisen des Minden-Ravensberger Landes lebhafte Sympathie gefunden hätten." Dort wurden 100 neue Mitglieder aufgenommen, genau so wie in Münster. Hoffentlich vermutet der Evangelische Bund darin nicht einen verkappten Vorstoß des verruchten Ultramontanismus. —

* **Recklinghausen,** 13. Dez. Grubenunglück. Kurz vor Anfahren der Mittagsschicht stürzte auf der Zeche „General Blumenthal", Schacht 3-4, infolge Seilbruchs ein Förderkorb mit acht beladenen Kohlenwagen in den Schacht. Der Betrieb ist bis morgen stillgelegt. Förderkorb und Kohlenwagen liegen 70 Meter unter der Förderfohle. Bergleute sind dabei nicht verletzt worden.

* **Dortmund,** 12. Dez. Die Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg begeht im Jahre 1909 die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Aus Anlaß dieser Feier soll am 9., 10. und 11. Juli 1909 hier eine Viehausstellung mit Prämienverteilung, wofür 10 000 ℳ vorgesehen sind, veranstaltet werden. Zur Ausstellung werden zugelassen: Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen und Geflügel.

* **Bochum,** 11. Dez. Drei Menschen von Milzbrand befallen. Im benachbarten Wattenscheid bezw. in Eppendorf sind drei Menschen von der gefährlichen Milzbrandseuche befallen worden, der 21 Jahre alte Bergmann Ringelband, der Berginvalide Wegner und der Bergmann und Gelegenheitsmetzger Rein. Der letztere hatte vor 14 Tagen eine Kuh geschlachtet, wobei Ringelband und Wegner Hilfe leisteten. Gleich bei der Schlachtung entstand der Verdacht, daß das Tier vom Milzbrand befallen sei, und dieser Verdacht wurde von dem Kreisarzte nach stattgehabter Untersuchung der geschlachteten Kuh bestätigt. Der Kadaver wurde nach Dortmund geschafft, um im Müllverbrennungsofen vernichtet zu werden. Die bei der Schlachtung tätig gewesenen Personen, die Stallung usw. wurden gründlich desinfiziert und man glaubte schon jede Gefahr beseitigt. Jetzt, nach 14 Tagen, ist die unheimliche Krankheit bei den drei Leuten doch zum Ausbruch gekommen. Bei Rein und Wegner ließen beide Arme schwarz an, während bei dem jungen Ringelband sich die Spuren des Milzbrandes am Hinterhals und Nacken zeigten. Es wird angenommen, daß die beiden ersteren geringfügige Verletzungen an den Händen gehabt und daß Ringelband das abgeschlachtete Tier, wie es von den Metzgern gewöhnlich geschieht, auf dem Rücken getragen und hierbei mit dem kranken Teile des Tieres in Berührung gekommen ist. Seitens der Behörde sind sofort die umfassendsten Maßnahmen getroffen worden, um ein Umsichgreifen der Seuche zu verhüten. Die von der Krankheit Befallenen wurden ins Bochumer Augusta-Krankenhaus geschafft.

i. **Gelsenkirchen,** 11. Dez. Die letzte Schicht. Auf der Zeche „Moltke" Schacht 1 und 2 geriet der Bergmann Johann Koszielski beim Aufladen einer Maschine mit dem Kopfe unter die Räder. Der Kopf wurde zu Brei gedrückt. Der Unglückliche war sofort tot.

× **Westig** bei Iserlohn, 12. Dez. Tot aufgefunden wurde Freitag früh auf dem Bahnkörper in der Nähe des Buchenwäldchens ein Mann, der offenbar vom Eisenbahnzuge überfahren worden war. In dem Hute, der dabei lag, stand der Name Hermann Busch zu lesen. Die Leiche war völlig zerstückelt. Die Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle begeben.

* **Hagen,** 13. Dez. Der Mißgriff einer Wärterin verursachte in der hiesigen Augenheilanstalt für den Regierungsbezirk Arnsberg ein schweres Unglück. Die 13jährige Tochter des Walzers Ortmann aus Schwerte, die wegen eines Augenleidens in der Anstalt untergebracht war, sollte als Mittel gegen Ungeziefer eine mit schwacher Karbollösung getränkte Kopfhaube erhalten. Die mit der Ausführung dieser Arbeit betraute Wärterin Knipp nahm irrtümlich statt verdünnter reine Karbolsäure, wodurch das Kind so schwer verbrannte, daß es trotz aller Rettungsversuche den Verletzungen erlag. Verzweifelt über das angerichtete Unheil griff die Wärterin zur Lysolflasche und versuchte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Da man den Schritt aber beobachtet hatte, mißlang die Absicht, die Lebensgefahr konnte durch Auspumpen des Magens beseitigt werden. Die Wärterin liegt jetzt im Krankenhause schwer darnieder, die Leiche des Kindes wurde nach Schwerte überführt.

* **Hagen,** 12. Dez. Ein Arbeiterdorf. Außer den Bemühungen um die Errichtung einer Gartenstadt soll hier auf Anregung des Besitzers vom Museum „Folkwang" Karl Ernst Osthaus ein Arbeiterviertel in künstlerischer Gestaltung erstehen. Die hiesige „Textilindustrie" läßt auf einem ihr gehörigen Gelände im sogenannten „Wasserlosen Tal" ganz in der Nähe der Stadt ein ganzes Arbeiterdorf von über 80 Häusern nach Plänen von Prof. Riemerschmied-München aufführen. Bis jetzt sind neun Häuser fertiggestellt, die sehr vielversprechend sind. Riemerschmied hat von aller unnötigen Zierart abgesehen und sich in der Gestaltung der Gebäude an gute heimatliche Vorbilder angeschlossen. Als Material gelangt ein dunkler Dolomitstein zur Verwendung. Sehr glücklich sind die kahlen Brandmauern vermieden, die auf dem ansteigenden Gelände bei Doppelhäusern unvermeidlich schienen. Riemerschmied hat das Dach des tieferstehenden Hauses durch eine glatte Kehlung in die Bedachung des höher liegenden Hauses hinübergeführt, sodaß das Bild einheitlich wirkt. Für ein Haus hat er auch die Möbel entworfen. Nach Fertigstellung der ganzen Anlage wird eine Dorfsiedelung von seltener Einheitlichkeit und Schönheit erstanden sein.

× **Hohenlimburg,** 12. Dez. Die Stadtverordneten bewilligten 500 ℳ für die auf der Zeche Radbod verunglückten Bergleute.

○ **Betzdorf,** 10. Dez. Ueberfall auf einen Gutsbesitzer. Im nahen Hamm (Sieg) wurde der Gutsbesitzer Schulte von seinem Stallschweizer überfallen und mit einem Messer furchtbar zugerichtet. Schulte hatte in Gegenwart eines zu Besuch weilenden Verwandten dem Schweizer eine Rüge erteilt, worüber dieser derart erbittert wurde, daß er sich mit gezücktem Messer auf seinen Herrn stürzte und ihm das Gesicht gräßlich verstümmelte.

* **Düsseldorf,** 10. Dez. Presseball. Das neue Jahr hält uns jetzt schon ein Leporelloregister voll festlicher Veranstaltungen unter die Nase. Rot angestrichen als das bemerkenswerteste Fest steht auf dieser Liste ein rheinisch-westfälischer Presseball in der Feststadt Düsseldorf. Von tüchtigen Lehrmeistern sorgfältig herangebildet wird sich dieses jüngste darum nicht minder glänzende Fest Samstag, 30. Januar 1909, in den vornehmen Räumen des Düsseldorfer Schauspielhauses in schönster Vollendung präsentieren. Alle Künste sind an der Arbeit, um dieses Fest auf die Höhe jener wenigen auserwählten Feste zu heben, die man besucht haben muß. Der Reingewinn geht zu je einem Drittel an die Münchener Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, an die Pensionskasse des Augustinusvereins und an den Ortsverein Düsseldorf, zu dessen Wohlfahrtszwecken.

* **Kalk,** 10. Dez. Bei der Stadtverordneten-Stichwahl waren bis abends 8 Uhr für die beiden Kandidaten der Zentrumspartei 1271 bzw. 1264 Stimmen, für die Kandidaten der Sozialdemokratie 1188 bzw. 1186 Stimmen abgegeben. Die Kandidaten der Zentrumspartei Weidenbach und Hilgers sind somit gewählt. Das blau-rote Bündnis hat also nicht den erhofften Erfolg gebracht. Bei der Hauptwahl am 24. und 25. November erhielten Stimmen: die Kandidaten des Zentrums 1025 bzw. 1035, der Liberalen 201 bzw. 302, der Sozialdemokraten 847 bzw. 853.

* **Köln,** 11. Dez. Am 20. Februar 1909 soll ein besonderer Karnevalszug von Berlin nach Köln abgehen. Für die Teilnehmer ist Maskenkostüm vorgeschrieben, das Inkognito der Fahrgäste soll gewahrt werden. Der Zug wird zweite Klasse und Speisewagen führen. Mit den größeren Kölner Karnevalsgesellschaften sollen die notwendigen Vereinbarungen getroffen werden.

* **Bonn,** 11. Dez. Ihr 50jähriges Ordens-Jubiläum feierte am Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariä im Benediktinerinnen-Kloster von der „Ewigen Anbetung" zu Endenich bei Bonn Schwester Maria Opferung. Die Jubilarin ist eine Freiin Sophie von Romberg; sie wurde geboren 1833 als Tochter des Frhrn. Klemens von Romberg, Herrn zu Brünninghausen und Buldern, und seiner Gemahlin Reichsfreiin v. Fürstenberg.

* **Koblenz,** 11. Dez. Gestern abend wurde der Inhaber eines hiesigen Bau- und Asphaltgeschäftes Valentin Schweihe wegen Vergehens nach § 182 des Strafgesetzbuches verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht. Weitere Verhaftungen stehen bevor. In die Angelegenheit sind dem Vernehmen nach eine größere Anzahl Herren der Gesellschaft verwickelt. Es soll sich auch um Vergehen nach § 180 des Strafgesetzbuches handeln. Ob Kinder unter 14 Jahren beteiligt sind, konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Trier,** 11. Dez. Ein Kriminalbeamter reiste gestern abend nach Bonn, um über das Vorleben des unter dem Verdachte des Mordes festgenommenen Technikers Maagh Nachforschungen anzustellen. Es ist nämlich festgestellt worden, daß Maagh vor mehreren Jahren von der Strafkammer in Bonn mit 7 Monaten Gefängnis bestraft worden ist, weil er, nachdem längere Zeit hindurch auf der Bonner Schwimmanstalt Geldbeträge abhanden gekommen waren, als Dieb ermittelt wurde. Er hatte bei seiner damaligen Verhaftung in raffiniertester Weise ein 20-Markstück an seinem Körper verborgen. Von dieser Vorstrafe war bisher nichts bekannt. Regel wurde auf dem Koblenzer Bahnhof von einem hiesigen Polizisten gesprochen, als er nach Trier abreisen wollte. Er befand sich in einem Abteil 3. Klasse. Er forderte den Schutzmann auf, mitzureisen. Dieser lehnte ab, weil er 4. Klasse reisen wolle. Während der Unterhaltung trat Maagh hinzu und forderte seinen Freund Regel auf, auszusteigen. Er habe Fahrkarten 2. Klasse gelöst. Regel war erstaunt, leistete aber der Aufforderung Folge.

\+ **Trier,** 11. Dez. Heute fand die Obduktion der Leiche des im Eisenbahnzuge erschossenen Agenten Regel statt. Zunächst wurde nochmals festgestellt, daß die Leiche in halbliegender Stellung aufgefunden wurde. Der rechte Arm hing herunter, der linke war leicht gekrümmt. In der Armkrümmung lag der Revolver. Der Schuß drang unterhalb der rechten Schläfe ein und blieb im linken Backenknochen stecken. Er muß auf der Stelle tödlich gewirkt haben, denn das Gehirn ist vollständig zerrissen. Ein Todeskampf hat nicht stattgefunden, deshalb kann die Waffe auch nicht durch Bewegungen des Verstorbenen von der rechten auf die linke Seite gefallen sein, sondern sie muß von dem Maagh nach der Tat dorthin gelegt worden sein. Selbstmord wird als ausgeschlossen bezeichnet.

Vermischtes.

Berlin, 11. Dez. Eine Verhandlung, die besondere Beachtung verdient, fand gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II. statt, sie betraf eine Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften, die gegen den Verlagsbuchhändler Bernhard Zack aus Treptow gerichtet war. In dem Verlage des Angeklagten erschienen Werke, die das homosexuelle Problem behandeln und im Wege der Subskription vom Angeklagten vertrieben werden. Sie wurden u. a. auch an Geistliche evangelischer und katholischer Religion und Leiter von Jünglingsvereinen gesandt, die sich dadurch beleidigt fühlten, daß ihnen zugemutet wurde, die Schriften auszulegen und von Hand zu Hand zu geben. Neunzehn Geistliche hatten den Strafantrag gestellt, der eine Haussuchung in den Geschäftsräumen des Angeklagten zur Folge hatte. Hierbei wurden auch die betreffenden Werke mit Beschlag belegt. — Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Als „Sachverständige" fungierten die Schriftsteller Dr. Bruno Wille, Nordhausen, Hans Land und Willy Pastor. Als Zeugen waren Geistliche beider Konfessionen geladen. — Der Angeklagte machte geltend, und seine Verteidiger führten dies aus, daß es sich keineswegs um unzüchtige Schriften, sondern um Werke handle, die „in ernster und künstlerischer Weise" das homosexuelle Problem erörterten. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof, vor dem der Inhalt der Werke zur Verlesung gebracht wurde, hielt sich der Pflicht überhoben, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die Schriften als unzüchtige anzusprechen seien, denn er hielt die von der Verteidigung erhobenen juristischen Bedenken für durchschlagend. Der Angeklagte ist nämlich vor einiger Zeit in Magdeburg auf den Antrag eines Geistlichen wegen der Versendung der Schriften zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Das Gericht war der Meinung, daß, wie das Magdeburger Urteil ergibt, damals dem Gericht schon bekannt war, daß der Angeklagte das Flugblatt an eine Anzahl von Jünglingsvereinen, deren Adressen er sich von einer Leipziger Firma hatte kommen lassen, verschickt hatte. Das Gericht nahm ferner an, daß die Strafverfolgung bereits konsumiert sei dadurch, daß das Magdeburger Gericht das ganze Vorkommnis, welches auch dieser Anklage zu Grunde liegt, geprüft habe. Das Gericht nahm an, daß die Tätigkeit des Angeklagten bei der Versendung der Werke auf einen von vornherein gefaßten einheitlichen Entschluß zurückzuführen sei. Es erkannte daher auf Einstellung des Verfahrens und legte der Staatskasse die Kosten auf. — Wir können uns nicht denken, daß dieses seltsame Urteil nicht durch Revision angefochten werde und daß es endgiltig bestehen bleiben sollte.

Görlitz, 11. Dez. Ein 22jähriger Mechaniker in Löbau hat sein 8jähriges Kind, dessen Mutter und die Großmutter niedergestochen. Das Kind ist tot, die beiden Frauen wurden schwer verletzt. Der Täter beging darauf einen Selbstmordversuch. Er wurde verhaftet.

Dresden, 11. Dez. Einführung der Fürsorgeerziehung. Der Regierungsentwurf über die Fürsorgeerziehung ist von der Ersten Kammer im wesentlichen mit den von der Zweiten Kammer vorgeschlagenen Abänderungen angenommen worden. Verwahrlosung im Sinne des Gesetzes soll nur bei sittlicher Entartung vorliegen, bei körperlicher Vernachlässigung erst dann, wenn die sittliche Entwicklung dadurch gefährdet wird. Zur Tragung der wirtschaftlichen Lasten, die das Gesetz mit sich bringt, wird für jeden Regierungsbezirk ein Fürsorgeverband gebildet. Beim Vollzuge des Gesetzes sind auch Aerzte und Pädagogen zuzuziehen. Das Gerichtsverfahren gegen Jugendliche ist nach den Grundsätzen, wie sie bei den Jugendgerichten eingeführt sind, umzugestalten.

Frankfurt a. M., 12. Dez. Das Griesheimer Werk Elektron, das bisher schon Wasserstoff für Zeppelin lieferte, erbaut zwei Gasometer, um Luftschiffe an Ort und Stelle füllen zu können.